Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 79 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 3. April 1935 — 68. Jahrgang

Ein Reich — ein Recht

Der große Staatsakt zu Ehren der Reichsjustiz in der Staatsoper

Der entscheidende Schritt, den die nationalsozialistische Regierung durch die Uebergabe der gesamten Rechtspflege auf das Reich auf dem Wege zum deutschen Einheitsstaat getan hat, wurde am Dienstagnachmittag durch einen großen Staatsakt im staatlichen Opernhaus begangen. An diesem bedeutungsvollen Feiertag der Justiz hatten sämtliche Justizbehörden Deutschlands Flaggenschmuck angelegt. Aus dem ganzen Reich waren die Juristen nach Berlin gekommen, um an der Kundgebung teilzunehmen.

Um 14 Uhr versammelten sich im Vorhofe der Universität die Abordnungen der Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Urkundebeamten und Hochschullehrer in ihren farbigen Amtstrachten, um in feierlichem Zuge über den Kaiser-Franz-Joseph-Platz zur Staatsoper zu gehen.

Der große Raum der Staatsoper bot ein noch nie geschautes Bild. Auf der mit den Fahnen des Reiches, mit Blumen und Lorbeerbäumen geschmückten Bühne nahmen in halbkreisförmig angeordneter, dreifacher Sitzreihe die höchsten richterlichen Beamten Deutschlands mit dem Präsidenten des Reichsgerichtes an der Spitze Platz. Eingerahmt wurde die Bühne durch die Hakenkreuzfahnen der Justizfachschaften. Das ganze Parkett war von Trägern der roten und schwarzen Amtsroben angefüllt. In den Logen und den vier Rängen hatten die Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, der hohen Parteistellen, der SA, der SS, des Arbeitsdienstes, der Reichswehr, der Reichsmarine und Polizei Platz gefunden. Die große Mittelloge war für den Führer und die Reichsregierung freigehalten.

Mit erhobenem rechten Arm begrüßten die Vertreter des deutschen Rechts sowie die große Festversammlung den Führer und Reichskanzler bei seinem Erscheinen. Mit dem Führer nahmen in der großen Loge Platz: Ministerpräsident Göring, die Reichsminister Gürtner, Frick, Blomberg, Graf Schwerin von Krosigk, Seldte, Eltz von Rübenach und Darre, der Reichspressechef der NSDAP, Reichsleiter Dr. Dietrich, sowie die Staatssekretäre Schlegelberger, Freisler, Lammers, Funk, Pfundtner, Körner, Grauert, Hierl, Reinhardt, Posse, Krohn, Milch, Ohnesorge, Landfried. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man weiter zahlreiche Reichsstatthalter, Gauleiter und Staatsminister, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, Korpsführer Hühnlein, den Generalinspektor für das Straßenwesen Todt, den Sonderbeauftragten von Ribbentrop, General der Landespolizei Daluege, den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dorpmüller, General-Forstmeister von Keudell, Oberbürgermeister Dr. Gördeler, Oberpräsident Koch (Ostpreußen), SS-Obergruppenführer Krüger, Generalmajor von Witzleben, den stellvertretenden Reichsgeschäftsführer und die Reichsfachgruppenleiter sowie die Gauführer des B. N. S. D. J.

Die weihevollen Klänge der akademischen Festouvertüre von Brahms, gespielt vom Orchester der Staatsoper, leiteten die festliche Stunde ein.

Ministerpräsident Göring

Die Reihe der Ansprachen eröffnete Ministerpräsident General Göring.

Er begann mit der Feststellung, daß die nationalsozialistische Regierung in den vergangenen beiden Jahren auf dem Gebiete der Erneuerung des Reiches das Hauptziel des Führers erreicht habe. Zum ersten Male seit Jahrhunderten sei die einheitliche Reichsgewalt über alle deutschen Gaue aufgerichtet und rechtlich verankert. Ministerpräsident Göring ging dann auf die fortschreitende Verreichlichung der Justiz ein. Hinzu treten müsse eine Erneuerung des die Form füllenden Inhalts in nationalsozialistischem Sinne, damit die Rechtsprechung jedem einzelnen Volksgenossen verständlich sei. Grundlage und Ausgangspunkt der hierauf gerichteten Bemühungen müsse die im nationalsozialistischen Staat selbstverständliche Feststellung sein, daß Recht und Rechtspflege ausschließlich der Volksgemeinschaft und ihrer Erhaltung zu dienen haben. Mit aller Deutlichkeit wolle er feststellen: so unerbittlich der nationalsozialistische Staat gegen den inneren Staats- und Volksfeind, gegen Hoch- und Landesverräter einschreite, so sehr verabscheue er jeden Terror und jede Willkür in der Rechtsprechung. Niemals werde im neuen Staat ein Urteil mög-lich sein, durch das aufrechte Männer, die der Stimme ihres Blutes treu blieben und bestehende internationale Rechtsabmachungen in nichts verletzt haben, zu drakonischen Strafen verurteilt werden. „Der nationalsozialistische Staat", so unterstrich Ministerpräsident Göring ausdrücklich, „ist und bleibt ein Rechtsstaat." Er verdiene diesen Titel im Hinblick darauf, daß sein Recht und seine Gesetze in der Gemeinschaft des Volkes begründet seien, daß jeder einzelne Volksgenosse die Gewißheit habe, daß sein Anspruch auf Gerechtigkeit erfüllt werde, daß schließlich jedem Volksgenossen, der seine Pflicht gegen die Gemeinschaft tue, und der am Aufbau des Staates mitarbeite, Lebensraum, Lebenssicherheit und Lebensfreiheit gewährleistet sei.

Aufbau der Reichsjustiz vollendet

Als nächster Redner nahm Reichsjustizminister Dr. Gürtner das Wort. Nach einem Dank für die Anerkennung, die Ministerpräsident Göring ihm und seinen Mitarbeitern für die Arbeit an der preußischen Justiz gezollt hat, erinnerte der Reichsjustizminister daran, daß die Frage der Reichsjustiz so alt sei wie das Deutsche Reich selbst. Je zerfahrener die Machtverteilung und je verworrener die Rechtszustände im Deutschen Reich im Laufe der Jahrhunderte waren, um so größer sei jeweils die Sehnsucht des Volkes nach einer starken Reichsgewalt als Hüterin des Rechts gewesen. Auch das Reich der Bismarckschen Verfassung habe sich mit der Frage der Reichsjustiz oft und viel beschäftigt, jedoch sei die Zeit damals noch nicht reif gewesen, da es innerhalb des Deutschen Reiches zahlreiche selbständige souveräne Staatsgewalten gegeben habe und daher habe eine von der Reichsgewalt ausgehende Justiz nicht entstehen können. Aus demselben Grunde seien auch alle Versuche gescheitert, die nach 1919 zur Schaffung einer Reichsjustiz unternommen wurden. Erst mit dem Tage, an dem der Nationalsozialismus, der von Anfang an die Reichseinheit gefordert habe, den Kampf um die Macht siegreich bestanden habe, sei die Frage der Reichseinheit und damit der Reichsjustiz politisch entschieden gewesen. Diese Entscheidung sei nicht ein Gewaltdiktat der Führung, sondern der Ausdruck des Willens des Volkes. Bald nach der politischen Entscheidung sei es gelungen, sämtliche Rechtswahrer in einer über das ganze Reich sich erstreckenden Organisation ständisch zusammenzufassen und zu gliedern. Damit seien von der persönlichen Seite her gute Bedingungen für den Aufbau der Reichsjustiz geschaffen worden. Was nun übrig blieb, war die organisatorische Arbeit. Die Landesjustizverwaltungen hätten sich von allem Anfang an mit innerer Bejahung in den Dienst der großen Aufgabe gestellt, dies gelte insbesondere von Preußen, dessen Erfahrung und Tradition von besonderem Wert gewesen seien. Daß aber die Reichsjustiz in der Zeit von weniger als einem Jahr aufgebaut werden konnte, sei vor allem dem Entschluß des Führers zu verdanken, der am 16. Mai 1934 auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten die Reichs- und preußische Justizverwaltung in eine Hand vereinigt hat.

Der Reichsjustizminister ging dann auf die Vorteile der Vereinheitlichung der Justiz im Reich ein und betonte, daß die einfache und einheitliche Organisation der Justizbehörden im ganzen Reich die sichere Gewähr biete, den Willen des Führers auf geraden und ungebrochenen Linien bis zur äußersten Behörde erkennbar zu machen und durchzusetzen. Der Wirkungskreis der Beamten sei nicht mehr beengt durch die Grenzen der Länder. Der Aufbau der Reichsjustiz sei vollendet. Damit sei eine Aufgabe erfüllt, die der Führer gestellt habe. Die andere größere Aufgabe sei die Erneuerung des deutschen Rechts. Hier seien zwar in Teilausschnitten vorbildliche und wichtige Forderungen bis jetzt verwirklicht worden. Die gesamte Erneuerung des Rechts aber werde lange Zeit und viele Arbeit beanspruchen.

Mit einem Dank an den Führer, der dem deutschen Volk die Rechtseinheit gegeben hat, sowie mit Dankesworten an Ministerpräsident Göring und alle übrigen Stellen, die an der großen Aufgabe mitgewirkt haben, schloß der Reichsjustizminister seine Ansprache.

Reichsinnenminister Dr. Frick

Die Schlußansprache hielt Reichsinnenminister Dr. Frick. Er gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die politischen Zustände, die der Nationalsozialismus bei der Uebernahme der Macht vorgefunden hat und erinnerte daran, daß es in einer unverhältnismäßig kurzen Zeitspanne gelungen sei, die schlimmsten Mängel zu beheben.

Sodann zählte der Reichsinnenminister die einzelnen wichtigen Gesetze auf, die die Reichsreform vorbereitet und weitergetrieben habe. Hier nannte er vor allem das am ersten Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution ergangene Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das einen vielhundertjährigen Traum der Deutschen erfüllt habe und den Abschluß einer tausendjährigen Entwickelung darstelle. Deutschland sei ein Einheitsreich geworden. Die letzten bundesstaatlichen Erscheinungsformen seien durch Aufhebung des Reichsrates und durch Schaffung einer einheitlichen Reichsangehörigkeit beseitigt. Der Dualismus zwischen dem Reich und Preußen sei durch die Herstellung von Personalunionen und später von Realunionen zwischen den entsprechenden Ministerien des Reiches und Preußens verschwunden. Unter den gesetzgeberischen, den Neuaufbau des Reiches berührenden Maßnahmen stehe die Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich im Vordergrund. Es sei kein Zufall, daß die Justiz die erste große bisherige Landesverwaltung sei, die im Zuge des Reichsneubaues ins Reich überführt wird. Bei der Justiz handele es sich um einen im wesentlichen schon lange durch das Gerichtsverfassungsgesetz feststehenden, in sich geschlossenen Kreis von selbständigen Behörden mit in der Hauptsache reichsrechtlich bestimmten Geschäftsaufgaben. Wesentlich anders lägen die Verhältnisse bei der Verwaltung, als dem Inbegriff der gesamten staatlichen Tätigkeit, soweit sie nicht „Justiz" sei. Hier sei es eine der wichtigsten Aufgaben des Nationalsozialismus, die verlorengegangene Einheit soweit wie möglich wiederherzustellen. Der erste Schritt in dieser Richtung sei mit der zweiten Neuaufbau-Verordnung und dem neuen Reichsstatthaltergesetz getan. Weitere Schritte würden folgen. Zum Schluß werde das große Werk der Reichsreform gekrönt werden durch die territoriale Neugliederung des Reiches.

Der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes beendete den Festakt. Dem Führer und Reichskanzler wurden beim Verlassen der Oper von einer tausendköpfigen Menschenmenge große Kundgebungen bereitet.

Bisher 32 Sturmopfer in der Adria

Die Zahl der Opfer des orkanartigen Sturmes, der am letzten Sonnabend in der Adria tobte, ist inzwischen auf 32 gestiegen. Man hat fast jede Hoffnung aufgegeben, die 20 noch fehlenden Fischerbarken und ihre Besatzung bergen zu können, so daß sich die Zahl der Opfer mehr als verdoppeln würde.

Mißtönendes Moskauer Duett

Für die sowjetrussische Außenpolitik bedeutete der Besuch des englischen Lordsiegelbewahrers Eden mehr als eine landläufige Etappe im diplomatischen Außenverkehr. Obwohl man von London aus Wert auf die Feststellung legte, daß auch der Moskauer Besuch nur der Erkundung diene, versuchen die Politiker des Kreml, aus der dreitägigen Konferenz mit dem Vertreter des kapitalistischen England möglichst viel Kapital für ihre eigenen außenpolitischen Ziele zu schlagen. Man ist in Moskau stolz darauf, im Konzert der europäischen Mächte wieder in der Reihe der ersten Geigen zu sitzen. Es soll auch nicht geleugnet werden, daß die Führer des roten Rußland bei den Besprechungen mit Eden Worte und Formulierungen gefunden haben, die ein gewisses Verständnis für die gesamteuropäische Situation offenbaren. Wir denken dabei an den Satz, daß die „Einkreisung Deutschlands" abzulehnen sei, und wir denken an die Ausführungen Stalins über die Notwendigkeit der grundsätzlichen und praktischen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Diese Aeußerungen wären vielleicht umso höher anzuschlagen als sie nicht gegenüber einem deutschen Gast gefallen sind, sondern gegenüber dem Vertreter einer Macht, die sich selbst gegenwärtig in der Rolle eines Maklers fühlt. Andererseits sind sie möglicherweise auch nur als Gegengewicht der bestehenden Bündnisbestrebungen mit Frankreich zu werten, man will vielleicht den Einkreisungscharakter dieses Bündnisses, das durch den verwässerten Ostpaktplan eine Verschleierung erfahren soll, nicht zu deutlich in Erscheinung treten lassen.

Nachdem Eden inzwischen in Warschau seine Erkundungen fortsetzt, beginnt man in Moskau, die Schlußabrechnung des englischen Ministerbesuches aufzustellen. In der halbamtlichen „Iswestija" wird das Ergebnis der Besprechungen selbstverständlich als ein großer Erfolg der Sowjetpolitik hingestellt. Die Verbesserungen der Beziehungen zu England wird ebenso sehr herausgestrichen wie die angeblichen Fortschritte in der Sicherheitsfrage. Man findet sogar verständige Worte über politische Konsequenzen, die in der friedlichen Zusammenarbeit die Bedürfnisse jedes einzelnen Staates befriedigen sollen, „insofern dieses nicht Interessen anderer Staaten widerspricht". Diese Einschränkung über die Interessen anderer Staaten kann allerdings vieldeutig ausgelegt werden. Wenn „Iswestija" sich schließlich noch einmal für die Verwirklichung des Prinzips der Gleichberechtigung aller Staaten ausspricht, so sind das in der Theorie immerhin vernünftige Worte, aber es kommt nicht auf theoretische Feststellungen an, die billig sind, sondern auf die praktischen Konsequenzen. Diese gilt es abzuwarten.

Man kann nicht mit großem Optimismus der sowjetrussischen Erklärung gegenüberstehen, wenn im gleichen Atemzuge mit theoretischen Freundlichkeiten auch Giftpfeile gegen Deutschland verschossen werden. So behauptet „Iswestija", daß Deutschland seine eigenen Rüstungen verdecken wolle, indem es das „Gespenst des roten Imperialismus" an die Wand male. Der Zweifel an der Ehrlichkeit sowjetrussischer Erklärungen gemäßigten Charakters wird noch dadurch erhöht, daß in dem gleichen Blatt der stellvertretende Kriegskommissar Tuchatschewski einen Aufsatz veröffentlicht, der in Zielsetzung und im Inhalt maßlose Ausfälle gegen Deutschland enthält. „Die Kriegspläne des heutigen Deutschland" überschreibt Tuchatschewski seinen Artikel und macht dann eine Milchmädchenrechnung über den angeblichen deutschen Rüstungsstand auf, die in der unsinnigen Behauptung gipfelt, daß Deutschland bereits im kommenden Sommer über eine Armee von 849 000 Mann verfügen werde. Wir dürfen daran erinnern, daß es der gleiche Tuchatschewski war, der vor etwa acht Wochen mit Stolz öffentlicht erklärte, daß die Effektivbestände der russischen Armee dank der Anstrengungen der Heeresleitung bereits 940 000 Mann betrügen. Herr Tuchatschewski scheint diesen Freimut nachträglich mit Phantasiezahlen über die deutsche Heeresstärke entschuldigen zu wollen. Tuchatschewski unterstellt Deutschland, daß es nicht die Gleichberechtigung fordere, sondern für Zwecke der Revanche und des Länderraubs eine unverhältnismäßige Kriegsstärke erstrebe.

Moskau spielt also auf zwei Geigen zugleich, aber das Ergebnis ist eine üble Disharmonie.

Heß spricht zu den deutschen Arbeitern

Im Zeichen der Vertrauensratswahlen — Arbeiter und Volksheer

Anläßlich der Rede des Stellvertreters des Führers hatte das Reichsbahn-Ausbesserungswerk München-Freimann reichen Flaggenschmuck angelegt. In der großen Lokomotivhalle hatten rd. 5300 Mann der Reichsbahnbetriebe Freimann und Neuabing und der Bahnbetriebswerke München-Hauptbahnhof Aufstellung genommen. Anwesend waren u. a. der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit seinem Stabe, der Treuhänder der Arbeit Kurt Frei, der stellvertretende Gauleiter Rippold und Reichsbahnpräsident Gollwitzer. Um 11 Uhr vereinigten sich die Preßlufthämmer, die Bohrer und das Sirenengeheul zu einer gewaltigen Sinfonie der Arbeit. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches traf, von der Arbeiterschaft stürmisch begrüßt, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in der gewaltigen Halle ein und wurde zur Schiebebühne geleitet. Der Betriebszellenobmann Viktor Rathgeber meldete die angetretene Arbeiterschaft und nach kurzer Begrüßung durch den Betriebsführer, Werksleiter Schäfer, nahm Rudolf Heß das Wort.

Seine Ausführungen wurden wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen, der sich nach dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer zu einem wahren Jubelsturm steigerte. Unter den Klängen des Liedes „Brüder in Zechen und Gruben" verließ der Stellvertreter des Führers die Halle und begab sich mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und anderen Herren in die Kantine, wo sie an einem gemeinsamen Essen mit der Arbeiterschaft teilnahmen.

In seiner Ansprache an die deutschen Arbeiter, die er über alle deutschen Sender am Dienstagvormittag im Reichsbahnausbesserungswerk Freimann (bei München) hielt, betonte der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, daß der äußere Anlaß zu seiner Ansprache die demnächst in ganz Deutschland stattfindende Vertrauensratwahl sei — der innere Anlaß der langgehegte Wunsch sei, zu deutschen Handarbeitern zu sprechen, von denen so viele an der Front des Weltkrieges zu seinen besten Kameraden gehört hätten. Gerade Handarbeiter seien es auch gewesen, die in der Gemeinschaft der nationalsozialistischen Bewegung als Soldaten einer neuen Idee zusammengestanden hätten.

Er wende sich aber nicht etwa an einen Stand oder eine Klasse, sondern an die Gemeinschaft der Schaffenden in den Betrieben, die zum Gemeinschaftsempfang beieinanderständen, wie sie an den Stätten der Produktion zueinander gehörten.

„Ihr seid aufeinander angewiesen", rief Rudolf Heß ihnen zu, „und ergänzt Euch wie die ganz großen Arbeitsgruppen der Volkskameradschaft, wie Bauern, Handarbeiter, Geistesarbeiter usw. sich ergänzen und aufeinander angewiesen sind, weil ein Teil ohne den anderen auf die Dauer nicht zu leben vermag. Nie soll diese nationalsozialistische Grunderkenntnis vergessen werden. Nie sollen wieder sogenannte Führer bei Bauern, Arbeitern und Bürgern die kleinen Einzelinteressen von Klassen und Ständen gegeneinander ausspielen und sie höher stellen als die gemeinsamen Interessen des Volkes. Stets wollen wir alle auf der Hut sein, daß nicht neue Hetzer nach alten marxistischen Methoden — gleichgültig in welchem Gewande — erstehen. Wer diesen Versuch machen wollte, muß wissen, daß das Volk selbst in seinen erwachten Instinkten sich am schärfsten dagegen zur Wehr setzt, um so mehr, als es weiß, daß die Führer eine Gemeinschaft in sich bilden und es ihre Pflicht ist, etwa auftretende Ungerechtigkeiten in gemeinsamem Wirken unter Berücksichtigung der großen Gesamtinteressen des Volkes, von denen das Wohl der Standes- und Einzelinteressen abhängt, auszugleichen."

Die bevorstehende Wahl sei keine Wahl in früherem Sinne, vielmehr sollen Männer zur Regelung auftauchender Probleme innerhalb der Betriebe bestimmt werden, die das Vertrauen ihrer Arbeitskameraden hätten. Es werde deswegen auch kein Wahlkampf im alten Sinne geführt, ebenso wenig wie den deutschen Arbeitern etwa eine herrliche Blumenlese von Versprechungen vorgesetzt würde, die größtenteils nicht gehalten werden könnten. Der nationalsozialistische Staat habe versprochen, das Arbeitslosenelend zu mildern, und dieses Versprechen, das Adolf Hitler bei der Machtergreifung gab, wurde erfüllt. „Und noch ein großes Versprechen des Nationalsozialismus wurde erfüllt: Das Versprechen, den deutschen Arbeiter als gleichwertigen Volksgenossen in die Volksgemeinschaft einzugliedern. Niemand kann heute mehr bestreiten, daß der Handarbeiter sich im nationalsozialistischen Staat absolut gleichwertig fühlt und in den Augen aller seiner Volksgenossen gleichwertig ist."

Wie der deutsche Arbeiter an den Fronten des Weltkrieges seinen Mann gestanden habe, so auch im Kampfe um das neue Deutschland. Bei der Saarabstimmung und bei den großen Volksabstimmungen, die Adolf Hitler in der jüngsten Zeit vornehmen ließ, seien es wieder die deutschen Arbeiter gewesen, die Seite an Seite mit den übrigen deutschen Volksgenossen ihre Pflicht erfüllten und die Behauptungen des Auslandes Lügen straften, daß sie abseits stünden. „Durch die unerhörte Geschlossenheit, mit der sich das deutsche Volk hinter Adolf Hitler stellte, war es ihm allein möglich, es so erfolgreich zu führen, wie es in den Jahren seit der Machtergreifung der Fall war. Und gerade dank der Tatsache, daß insbesondere auch der deutsche Arbeiter ihm folgte, vermochte Adolf Hitler Deutschland wieder freizumachen. Denn seine Erklärung der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, von der die Welt weiß, daß hinter ihr heute bereits eine Macht: eine entsprechende Zahl von Soldaten in Waffen steht — eine Erklärung, die sich über wesentliche Bestimmungen des von den anderen gebrochenen Versailler Vertrages hinwegsetzt, ist gleichbedeutend mit der Proklamation der deutschen Freiheit und Unabhängigkeit.

Seit dem 16. März 1935 sind wir wieder ein freies Volk, von dem die Welt weiß, daß seine Freiheit nicht mehr angetastet werden kann, ohne daß es sich dagegen leidenschaftlich zur Wehr setzt."

Nach diesen Ausführungen über die geschichtliche Bedeutung des 16. März 1935 fuhr Rudolf Heß fort: „Der Wiederaufbau des Heeres ist nicht nur eine moralische Angelegenheit — er ist eine durchaus materielle Angelegenheit. Denn auch die materiellen Güter eines Volkes, die Wirtschaft, welche die Güter hervorbringt, bedürfen des Schutzes. Wir haben es alle erlebt, welches die Folgen waren, als wir uns nach dem Zusammenbruch 1918 nicht mehr wehren konnten gegen die Erpressungen anderer Völker. Es waren die Produkte der Arbeit unseres Volkes, es waren die Güter, die das Volk selbst nur zu gut hätte gebrauchen können, die es zwangsweise abliefern mußte."

Die damalige Wirtschaftskatastrophe als Folge der Reparationsverpflichtungen hätte das furchtbare Ausmaß nie angenommen, die Gegner hätten die wirtschaftlich irrsinnigen Forderungen nie gestellt, wenn sie mit der Möglichkeit einer deutschen Gegenwehr hätten rechnen müssen. Hätte damals eine wirkliche deutsche Wehrmacht bestanden, so wäre Deutschland und der Welt das ganze Unglück, welches die Wirtschaftskatastrophe nach sich zog, wenn nicht erspart geblieben, so doch verringert worden.

„Abgesehen vom Schutz, den die neuerstandene Wehrmacht bedeutet", so führte Rudolf Heß weiter aus, „hat ihr Wiederaufbau große direkte und indirekte Wirkungen im Gefolge. Das Vertrauen, welches die aufsteigende Wirtschaft in sich birgt, wird nämlich durch die Ueberzeugung der Welt, daß nicht wieder willkürlich ein Staat, dem es gefällt, bei uns einzurücken, diese Wirtschaft zerstören kann, derart gestärkt, daß neuerdings die Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Staaten gefördert werden. Auch dadurch ergeben sich die Voraussetzungen für weitere Arbeit in Deutschland und damit für die allmähliche Besserung des Wohlergehens der Gesamtheit und des einzelnen.

Und mehr noch als dies: Das Herausziehen der Jahrgänge von Jungen schafft Arbeitsplätze für ältere. Die Herstellung der Waffen für die neue Armee gibt weiteren deutschen Volksgenossen in großer Zahl Arbeit und Brot. Insgesamt kann die deutsche Wirtschaft wie die Volkswirtschaft aller großen Nationen wieder mit einer Armee und ihrem Bedarf rechnen. Die deutsche Wirtschaft gleicht sich auch hierin wieder mehr den Wirtschaften der anderen Völker an und dies kann nur der Wirtschaftsgesundung der Welt dienlich sein. Ich weiß, daß Ihr alle stolz seid auf das neue Volksheer!" rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen in den Betrieben zu. „Ich weiß, daß die alten Soldaten unter Euch noch gern zurückdenken an die Dienstzeit und daß Ihr Euch freut, wenn Eure Söhne in der Armee wieder zu Männern erzogen werden. Und Ihr seid um so mehr stolz auf die neue Armee, als Ihr die Gewißheit habt, daß diese wirklich ein Volksheer im besten Sinne sein wird. Die neue deutsche Armee ist von nationalsozialistischem Geist durchdrungen und frei von allem, was vielleicht mit dem alten Heer noch im Widerspruch stand, mit dem Grundsatz, daß es gerade für Soldaten keinerlei Sonderrechte auf Grund von Geld, Kastenzugehörigkeit und totem Schulwissen gibt. Das neue Heer kennt keine Einjährig-Freiwilligen mehr. Führer kann in ihm werden, wer das Zeug zum wirklichen Führer in sich trägt. Es ist das Heer des deutschen Volkes und das Heer für das deutsche Volk. Es wird Deutschland wieder schützen, seine Menschen und ihre Habe, und es wird nicht zuletzt die Stätten schirmen, in denen Ihr Eure Arbeit findet. Das deutsche Volksheer hat keine imperialistische Aufgabe, es dient dem Frieden der Deutschen."

„Unter dem Schutz unseres neuen Heeres", so schloß Rudolf Heß seine Ansprache an die deutschen Arbeiter, „wollen wir weiter gemeinsam arbeiten und schaffen in treuer Pflichterfüllung jeder an der Stelle, die ihm vom Schicksal zugewiesen ist. In dem glücklichen Bewußtsein, eine bessere Zukunft unseren Kindern zu schaffen, wollen wir zusammenstehen in gemeinsamem Stolz auf den Führer, der uns zusammenbrachte, der unserer Arbeit wieder einen Sinn gab — der in seinem Werdegang symbolisch den Hand- und Faustesarbeiter, den Untergebenen von einst und den Führer des ganzen Volkes von heute, vereint."

„Unter seiner Führung tun wir unsere Arbeit weiter, auf daß auch unser Volk und Vaterland weiter gesundet und wir Kindern und Kindeskindern eine Heimat schaffen, in der es ihnen besser geht, als vielen ihrer Väter und auf die sie von Herzen stolz sein können. Wir werden weiter schaffen unter der Führung des Mannes, der uns bisher so erfolgreich geführt hat, unter der Führung des ersten Soldaten und des ersten Arbeiters Deutschlands Adolf Hitler."

Reservistenmeutereien in Tunis

Etwa 150 Eingeborene waren zu einer militärischen Ausbildungsübung nach Medenine in Süd-Tunis einberufen worden. Sie fanden sich auch ordnungsgemäß zum Appell ein; ein Teil von ihnen flüchtete aber wieder. Als die Militärbehörde eingriff, um die Disziplin wiederherzustellen, kam es zu einem Kampf, bei dem die eingeborenen Reservisten eine Abteilung Soldaten mit Steinwürfen empfingen und mit Stöcken gegen sie vorgingen. Die Soldaten machten von ihren Gewehrkolben Gebrauch. Ein eingeborener Reservist wurde tödlich verletzt. Mehrere Soldaten wurden verletzt, darunter auch ein Offizier. Die meisten eingeborenen Reservisten sollen sich inzwischen wieder in ihrem Truppenlager eingefunden haben.

Edens Warschauer Besprechungen

Die Unterredung, die Großsiegelbewahrer Eden mit dem polnischen Außenminister Beck im Warschauer Ministerium des Aeußern hatte, dauerte von 11 bis 13 Uhr. Im Anschluß hieran wurde Eden vom Staatspräsidenten in Gegenwart des Außenministers Beck in Audienz empfangen. Staatspräsident Moszicki und seine Gattin gaben zu Ehren Edens ein Frühstück, an dem Eden und die Herren seiner Begleitung, ferner der Außenminister und Frau Beck, der stellvertretende Minister des Aeußern, Graf Szembek, der britische Geschäftsträger in Warschau und der polnische Botschafter in London sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten teilnahmen.

Nach dem Frühstück wurden die Besprechungen zwischen Beck und Eden fortgesetzt. Im Laufe des Abends fand eine Audienz bei Marschall Pilsudski statt.

Die Unterredung des Lordsiegelbewahrers Eden mit Marschall Pilsudski, die kurz nach 6 Uhr begann, dauerte mehr als eine Stunde. An der Unterredung nahmen der Geschäftsträger Avening und der Abteilungschef im englischen Außenministerium, Strang, teil, ferner Außenminister Beck und der Vizeminister des Auswärtigen, Graf Szembek.

Die offiziöse Warschauer „Gazeta Polska" widmete dem Beginn der Besprechungen mit Eden einen langen Artikel. Die Informationsreise Edens, sagte das Blatt dabei, stelle in der langen Kette der Bemühungen der britischen Diplomatie, wenigstens eine Lage in Europa zu schaffen, die es gestatte, die immer unvermeidlichen Schwierigkeiten tunlichst in gerechter und wirkungsvoller Art zu beseitigen, eine wichtige Etappe dar. Hoffentlich werde Eden mehr als einen Berührungspunkt zwischen den Auffassungen des britischen und des polnischen Kabinetts finden.

Die Londoner „Times" beschäftigt sich in einem Leitaufsatz mit den Warschauer Besprechungen. Edens Besuch in Warschau, so sagt das Blatt, sei wahrscheinlich der wichtigste Teil seiner Sendung. Polens Widerstand gegen den Sicherheitspakt gründe sich auf den Wert des Paktvorschlages und auf die eigene geographische Lage. Ein Mitarbeiter des „Daily Herald" berichtet aus Warschau, daß nach polnischer Ansicht ein Pakt ohne Deutschland eine Einkreisung bedeuten würde.

Der polnische Botschafter in Paris hat im Auftrage seiner Regierung am Dienstagmittag Außenminister Laval eingeladen, anläßlich der Moskauer Reise in Warschau Halt zu machen. Laval dankte dem Botschafter für die Einladung und nahm sie an.

Degradierungen in Griechenland

Dramatisches Schauspiel in Athen

Gegen die vom Kriegsgericht zu Degradation verurteilten Offiziere wurde nach dem Militärgesetz verfahren. Es wurden degradiert: ein Oberst, zwei Oberstleutnants, zwei Hauptleute, vier Leutnants, ein Reserveoffizier und drei Feldwebel, zusammen 13 Militärpersonen.

Vor 20 000 Zuschauern fand im Anschluß an eine militärische Parade in Anwesenheit von Truppenabteilungen aller Waffengattungen die Degradation der verurteilten 13 Offiziere statt. In einem Viereck von 200 Meter, das aus den Truppen gebildet wurde, verlas der diensthabende Offizier, Oberstleutnant Alexopulos, bei Totenstille, während das Militär präsentierte, das Kriegsgerichtsurteil. Darauf rissen fünf Soldaten unter dem Befehl eines Feldwebels den Offizieren die Achselstücke, Knöpfe und Kokarden herunter, wobei ein Offizier erklärte, daß die bestraften Offiziere unwürdig seien, die griechische Uniform zu tragen. Nach der Degradation wurde jeder der degradierten Offiziere einzeln von einer Abteilung Soldaten im Karree herumgeführt, um die Erniedrigung vollständig zu machen. Die Volksmenge brach hierbei in Beschimpfungen gegen die Verurteilten aus. Diese waren völlig gebrochen, einige unter ihnen, besonders die höheren Offiziere, weinten.

Jetzt nach den Azoren

Die zweite Atlantik-Fahrt der Arbeiter-Urlauber

Die „Oceana" hat am Dienstag von Hamburg aus die zweite Atlantikfahrt angetreten, die diesmal nach den Azoren führt. 644 Arbeitskameraden und -kameradinnen aus allen Gauen Deutschlands werden 20 Tage lang gemeinsam alle Schönheiten einer ihnen fremden Welt genießen und daraus neue Kraft für ihre Tagesarbeit schöpfen.

Schon am frühen Morgen waren die Urlauber aus allen Richtungen auf dem Hamburger Hauptbahnhof eingetroffen, wo sie vom Gauamt „Kraft durch Freude" und von der Hamburg-Amerika-Linie empfangen und betreut wurden. In kleinen Trupps wurde der Marsch zum Hafen angetreten. Kurz vor 14 Uhr versammelten sich die Urlauber auf dem Achterdeck, wo der Reichsamtsleiter des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Pg. Lafferentz, eine Ansprache hielt und die Grüße des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley überbrachte. Um 14 Uhr legte das Schiff ab. Auf der Fahrt elbabwärts wurde die „Oceana" von zahlreichen Barkassen und kleinen Fahrzeugen aller Art ein Stück Wegs begleitet.

„Graf Zeppelin" in Berlin

Die erste Fahrt für die Deutsche Zeppelin-Reederei

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stattete am Dienstag der Reichshauptstadt nach längerer Zeit wieder einen Besuch ab. Es war die erste Fahrt, die das Luftschiff für die kürzlich gegründete Deutsche Zeppelin-Reederei ausführte.

Bei seinem Erscheinen über Berlin wurde der „Zeppelin" freudig begrüßt. Von Dächern und Fenstern, Straßen und Plätzen, verfolgte die Berliner Bevölkerung mit lebhaftem Interesse das reizvolle Bild.

Gegen 15.30 Uhr landete „Graf Zeppelin" auf dem Flugplatz Staken unter den Klängen des Deutschlandliedes. In knapp zwei Minuten war eine mustergültige Landung durchgeführt. Nach halbstündigem Aufenthalt trat das Luftschiff unter dem Jubel der Menschenmenge wieder die Rückfahrt an.

Luftschutzräume für alle Neubauten

Die Gefahren, denen die Zivilbevölkerung bei einem Luftangriff ausgesetzt ist, machen es, wie der preußische Finanzminister laut Ndz in einem Runderlaß feststellt, erforderlich, die Einrichtung von baulichen Schutzmaßnahmen nicht allein dem guten Willen der Hausbesitzer zu überlassen. Es müsse angestrebt werden, durch ständige Belehrung und Beratung die Zivilbevölkerung auf die Zweckmäßigkeit derartiger baulicher Maßnahmen hinzuweisen und gegebenenfalls zu ihrer sachgemäßen Ausführung zu veranlassen. Gelegenheit dazu biete die Vorlage der Bauentwürfe zur baupolizeilichen Prüfung. Da indes der Baupolizei die gesetzliche Grundlage für die Ausübung eines Zwanges fehle, werde die belehrende und beratende Tätigkeit des Reichsluftschutzbundes einzuschalten sein. Der Finanzminister weist die Baupolizeibehörden der Stadtkreise an, den zuständigen Bezirksgruppen des Reichsluftschutzbundes von allen nach Lage des Falles irgendwie geeigneten Baugesuchen frühzeitig Kenntnis zu geben.

In wenigen Zeilen

Reichsminister Dr. Goebbels hat den ersten Vorsteher des Börsenvereins der deutschen Buchhändler und Geschäftsführer des Eherverlages in München, Pg. Wilhelm Baur, zum Mitglied des Präsidialrates der Reichsschrifttumskammer ernannt.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt begeht am 3. April 1935 seinen 40. Geburtstag. Er hat in seiner Eigenschaft als finanzpolitischer Sachverständiger der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion in der Oppositionszeit und seit dem 1. April 1933 als Staatssekretär Staat und Partei wertvollste Dienste geleistet. Sein Name ist mit der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im nationalsozialistischen Deutschland untrennbar verbunden.

Die in Bern geführten Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland sind unterbrochen worden und werden zur Zeit auf diplomatischem Wege fortgesetzt.

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" lief am Montag um 10 Uhr in Acapulco ein. Zur Begrüßung hatten sich zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie in der Hauptstadt Mexikos mit dem deutschen Gesandten an der Spitze eingefunden. Die Abfahrt nach Mexiko-Stadt erfolgte am Dienstag früh.

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, kündigte in einer Rede an, er werde in den nächsten Tagen nach Genf reisen, um zu sondieren. Je eher man in Genf zusammenkomme, desto besser wäre es.

Die Sitzungen der Konferenz von Stresa werden nicht in Stresa selbst, sondern im Castell Borromeo auf den Stresa gegenüber liegenden Borromeischen Inseln des Lago Maggiore stattfinden.

Der spanische Staatspräsident hat den Präsidenten des zurückgetretenen Kabinetts, den Führer der Radikalen Partei, Lerroux, zum zweiten Male mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man diesmal den Versuch mit einem Minderheitskabinett machen wird.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Mittwoch, den 3. April 1935

Man muß, will man ein Glück genießen, die Freiheit zu behaupten wissen.
Gellert.

Was geschah heute - -

Vor 38 Jahren (1897)? Komponist Johannes Brahms starb in Wien (geb. 7. 5. 1833 in Hamburg).

Vor 40 Jahren (1895)? Fritz Reinhardt, M. d. R., Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, in Ilmenau/Thür. geboren.

Vor 59 Jahren (1876)? Henriette Davidis, Verfasserin von Koch- und Haushaltungsbüchern, starb in Dortmund (geb. 1. 3. 1800 in Wengern/Westf.).

Vor 101 Jahren (1834)? Der Lyriker Emil Ritterhaus in Barmen geboren (Siehe Ruhrtalmuseum!).

Vom Wetter

Wetteraussichten für Mittwoch: Bei mäßigen nordwestlichen Winden noch etwas kälter, Aufbruch der Bewölkung mit leichten Schauern und guter Sicht, Temperaturen über Nacht drei Grad über 0.

Wetteraussichten für Donnerstag: Westliche Winde bei zunehmender Aufheiterung, kälter, besonders in der Nacht.

÷ **40jähriges Arbeitsjubiläum.** Heute kann Herr Heinrich Schniewind, Klusenweg 79 wohnhaft, auf eine 40jährige Berufstätigkeit bei der Gutenhoffungshütte vorm. Möhling zurückblicken. Dem geschätzten Jubilar zum heutigen Ehrentage auch unseren herzlichen Glückwunsch. Möge ihm seine Arbeitskraft noch lange erhalten bleiben.

÷ **Bestandenes Examen.** Herr Karl Dröge, Hagener Straße 34, bestand vor dem Prüfungsausschuß des Oberlandesgerichts in Köln das Referendar-Examen.

÷ **Der Bericht** über die Jahresmitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Deutschen Roten Kreuz, Zweigverein Schwerte, befindet sich auf der nächsten Seite.

÷ **Jahresversammlung der Schwerter Feuerwehr.** Am letzten Samstag fand im Vereinslokale Kordeck die Haupt-Jahresversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Schwerte statt. Zunächst gab Oberbrandmeister Kathol eine wichtige Mitteilung des Verbandsführers Dr. Müller bekannt. Nach dieser ist die Beurlaubung des Hauptwehrführers Franz Hudek beendet. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Schriftführer Kleinjohann erstattete den ausführlichen Jahresbericht, der Zeugnis ablegte von einer außerordentlichen regen Tätigkeit der Schwerter Feuerwehr. Ueber die Kassenverhältnisse berichtete Kamerad Fritz Ewald. Die Kassenprüfung hat ergeben, daß alles in bester Ordnung ist. Darauf wurde einstimmige Entlastung erteilt. Zu Kassenprüfern für das neue Geschäftsjahr wurden die Kameraden Bertram und P. Hudek bestimmt. Zehn Neuaufnahmen von Mitgliedern konnten getätigt werden. Die Kameraden Oberbrandmeister Kathol und Brandmeister Geveler wurden als Delegierte für den Westf. Verbandstag in Beckum ernannt. Für besondere Verdienste um das Feuerlöschwesen erhielten Ehrenbrandmeister Wilhelm Kordeck und Oberbrandmeister Schoebel eine Urkunde des Westfälischen Feuerwehrverbandes. Zum Schluß gab es noch einige Beförderungen. Die Kameraden Otto Krämer und Paul Menz wurden durch den Hauptwehrführer zu Oberwehrleuten befördert.

÷ **Krüppeluntersuchungen 1935 in Schwerte.** Die diesjährigen allgemeinen Krüppeluntersuchungen des Kreiswohlfahrtsamtes des Landkreises Iserlohn, die durch Landesmedizinalrat Dr. Lintel-Höping und den Amtsarzt des Kreisgesundheitsamtes abgehalten werden, finden statt: für die Gemeinde Berchum: Dienstag, den 9. 4. 1935, vormittags von 8,30—12 Uhr in Hohenlimburg, Stennerstraße 10, Kreisgesundheitsfürsorgestelle; für den Stadtbezirk Schwerte und für die Amtsbezirke Westhofen u. Ergste: Mittwoch, den 10. 4. 1935, nachmittags 3—6 Uhr in Schwerte, Hindenburgplatz 3, Kreisgesundheitsfürsorgestelle. Eltern, deren Kinder, Pflegeeltern, deren Pflegekinder, Vormünder, deren Mündel mit einem Krüppelleiden behaftet sind, werden gebeten, sich mit den Kindern zu dem für sie infrage kommenden Termin einzufinden. — Die Beratung ist kostenlos.

÷ **Aufbau der DAF. im Gau Westfalen-Süd** Unter Bezugnahme auf die bereits erschienenen aufklärenden Artikel über die Zusammensetzung der Reichsbetriebsgemeinschaften, geben wir heute die Anschriften der betreffenden Kreisbetriebsgemeinschaftswalter des hiesigen Bezirks für die Reichsbetriebsgemeinschaft 10 „Verkehr und öffentliche Betriebe" bekannt. Gaubetriebsgemeinschaftswalter für den Gau Westfalen-Süd ist der Pg. Friedrich Böke, Bochum, Wiemelhauser Str. 38-42. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter sind u. a. folgende: Kreis Dortmund: Pg. Max Möller, Dortmund, 1 Kampstr. 88, Tel.-Nr. 34841. — Kreis Hamm: Pg. Wilhelm Siegmann, Hamm i. W., Feldikstraße 14, Tel.-Nr. 1174. — **Kreis Iserlohn: Pg. Anton Kieserling, Schwerte-Ruhr, Hermannstr. 15.** — Kreis Soest: Pg. Heinrich Scholle, Soest i. W., Freiheitsstr. 7, Tel.-Nr. 264. — Kreis Unna: Pg. Heinrich Bürger, Unna i. W., Göringstr. 44, Tel.-Nr. 2829.

÷ **Rundfunkberatungsstelle in Schwerte.** Wir werden gebeten, noch einmal darauf hinzuweisen, daß in Schwerte eine Rundfunkberatungsstelle vom R. d. R. (Reichsverband deutscher Rundfunk-Teilnehmer) eingerichtet ist, die seit April ds. Js. allmonatlich am 1. Freitag eines jeden Monats abends um 8 Uhr, im Konferrenzzimmer der Sedanschule tagt und unentgeltlich von jedem Volksgenossen in Anspruch genommen werden kann.

÷ **Unsere aktuelle Bilderschau zeigt:** Bekenntnis der Jugend zur sozialistischen Kameradschaft aller Deutschen; Berlins SA-Reserve beim Appell im Berliner Lustgarten; Der Kunstturnkampf Reichsheer gegen Deutsche Turnerschaft im Berliner Sportpalast; Mussolini bei der Feier des 12jährigen Bestehens der italienischen Luftstreitkräfte; Gustav Eder schlägt Englands besten Mittelgewichtler klar nach Punkten; Wütende Naturmächte; Aus dem Trainingslager der deutschen Ringer zur Olympiade 1936; Berliner Sport.

20-km.-Marsch der politischen Leiter des Kreises Iserlohn

Von Iserlohn nach Ergste

Ergste, 2. April. Am letzten Sonntag unternahm die PO. des Kreises Iserlohn einen 20-km-Marsch von Iserlohn nach Ergste. Auch die politischen Leiter aus Schwerte nahmen an diesem Marsch teil. Das Ziel war nach 4stündigem Fußmarsch errreicht. Im Arbeitsdienstlager Ergste wurde ein gemeinsames Mittag eingenommen. Es gab Erbsensuppe mit Schweinefleisch, kräftig und schmackhaft zubereitet. Gemeindeschulze Kreisbauernführer Hidding begrüßte die Marschteilnehmer in kameradschaftlicher Weise. Es sei eine Ehre für ihn, so führte der Redner aus, die politischen Leiter des Kreises Iserlohn zu beherrbergen. Ergste sei von jeher die Brücke des Industriegebietes zum Sauerland gewesen. Was ihn ganz besonders freue, sei dieses: jeder Arbeiter habe in Ergste ein Häuschen und ein Stückchen Land! So müsse es auch überall im deutschen Vaterlande werden.

Kreisleiter Menze dankte dem Pg. Hidding für seine herzlichen Begrüßungsworte. Er wies darauf hin, daß wir alle politische Soldaten seien, die für Adolf Hitler zu jeder Stunde bereitstünden. Bei solchen Aufmärschen stelle man am besten fest, ob einer Kamerad sei oder nicht. Der Tag habe seinen Zweck erfüllt. Eine ganz besondere Freude war es für die politischen Leiter, als die vier Gebrüder Rügge, alle Soldaten Hitlers, mit einem Liede, das schon durch den Rundfunk ertönte, überraschten. Es war das alte Fuhrmannslied, eine schlichte schöne Weise, das die vier SA-Männer wundervoll wiederzugeben verstanden.

Zuletzt ergriff Ortsgruppenleiter Brunnenberg aus Ergste das Wort. Sein Dank galt insbesondere dem Leiter des FAD-Lagers Ergste und den Pionieren der Arbeit, die den Kameraden im braunen Hemde das gute Essen zubereitet hatten. Die Schwerter Teilnehmer brachte ein Autobus zum Parteilokal Wilkes zurück.

Vereinheitlichung des Gesundheitswesens

im Landkreis Iserlohn.

Der stellv. Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Iserlohn teilt mit: Mit dem 1. April 1935 sind die Geschäfte des bisherigen **Kreisarztes** für den Bezirk des Landkreises Iserlohn auf das **Gesundheitsamt des Landkreises Iserlohn** übergegangen. Die Bevölkerung des Landkreises Iserlohn wolle sich deshalb nunmehr in den kreisärztlichen Angelegenheiten an das **Gesundheitsamt des Landkreises Iserlohn in Iserlohn, Am Ostbahnhof 1, Zimmer 18—20, wenden.** Im Aufbau der seitherigen **Kreisgesundheitsfürsorge** ändert sich jedoch nichts, da der Herr Reichs- und Preußische Minister des Innern durch Erlaß vom 19. 3. 1935 das Gesundheitsamt des Landkreises Iserlohn als Gesundheitsamt im Sinne des § 1 des Reichsgesetzes über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens vom 3. 7. 1934 anerkannt hat. Das Gesundheitsamt bleibt auch weiterhin eine Einrichtung und ein Bestandteil der Kreiskommunalverwaltung. Der Leiter des Gesundheitsamtes (Amtsarzt) und sein Stellvertretr bleiben Kreiskommunalbeamte.

Aus der Bewegung

Reichsmusikkammer, Ortsmusikerschaft Schwerte

Stützpunktleiter Köppikus teilt mit:

Am Freitag, dem 5. April, findet abends 19 Uhr eine Versamlung der Berufsmusiker der Ortsmusikerschaft Schwerte im Parteilokal Wilkes statt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. Pg. Kreisleiter Stark wird ein Referat halten.

Der grüne Frack

Ein heimeliger Kleinstadt-Roman von Fritz Ganzer

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Wachtmeister durchsuchte den grünen Frack, den der Landstreicher ausgezogen hatte, und fand drin die Karte von Ludwig Sartorius.

„Aha ... der Besitzer! Haben wir! Haben wir!"

Am nächsten Morgen vertraute man den Vaganten — man wollte sich mit ihm keine Arbeit weiter machen — wieder der Landstraße an.

Er wollte seinen grünen Frack wieder haben, aber den erhielt er nicht ausgehändigt, und schließlich zog der arme Kerl auch ohne ihn ab. Die Sonne schien ja so schön warm!

* * *

Der Wachtmeister fuhr am nächsten Morgen selber nach Hohenlinden und traf Frau Lanken und Sascha am Frühstückstisch an. Ludwig stromerte schon wieder durch die Landschaft.

Der Wachtmeister, ganz Würde, schilderte, daß man einem Vagabunden den grünen Frack abgenommen habe. Er müsse gestohlen worden sein.

Frau Lanken hörte es kopfschüttelnd.

Einbruch! Sie wüßte von nichts! Aber es sei gut! Der grüne Frack gehöre ihrem Neffen Ludwig Sartorius.

Also hatte der Frack seinen Weg zurückgefunden.

Als Ludwig gegen Mittag von seinem Ausflug zurückkehrte, stieß er auf dem Hof mit seiner Tante und Sascha zusammen, die eben die Hühner fütterten.

Sascha empfand, daß sein Gruß freundlicher klinge

„Ludwig, heute morgen war der Wachtmeister von Klein-Linden da. Es wäre bei uns eingebrochen worden. Man hat einem Landstreicher deinen grünen Frack abgenommen. Aber er ist wieder da.. Schau doch mal nach, ob dir noch was fehlt."

Ludwig machte in dem Augenblick ein so verdutztes Gesicht, daß die beiden Frauen hell auflachten.

„Der grüne Frack!" stieß Ludwig, der etwas rot geworden war, hervor. „Den habe ich doch gestern einem Landstreicher geschenkt. Also ... man hat ihn dem armen Kerl wieder abgenommen. Großartig!"

Jetzt mußte er selber lachen.

„Ein schönes Stück, Herr Sartorius!" sagte Sascha und setzte ein Schelmengesicht auf.

Ludwig lächelte verlegen.

„Schönes Stück! Guter Gott ... der Frack scheint's in sich zu haben. Ich möchte ihn gern los sein, aber er kommt wieder!"

„Du hast ihn doch geerbt! Den mußt du in Ehren halten!" sagte Frau Lanken gut gelaunt. „Sascha hat ihn anprobiert. Er steht ihr ausgezeichnet!"

Saschas und Ludwigs Augen trafen sich.

Das Mädchen atmete auf. Es war nicht mehr Ablehnung und Unwille, was aus seinen Augen sprach.

* * *

Joachim Kellermann frisierte seine Braut, Bettina Spiettler. Heute abend, am Sonnabend, fand der alljährliche große Festball des Bildungsvereins statt — Heiratsmarkt genannt — und Bettina wollte an diesem Abend blendend ausschauen, denn der Sekretär kam auch mit.

Joachim Kellermann war übel gelaunt. Er hatte seit der unseligen Erbschaftsgeschichte das Gefühl, als wenn er langsam für Bettina Luft werde.

Das kränkte ihn maßlos.

„Mach mich recht hübsch! Ich will heute alle ausstechen!" sagte Bettina und machte spitze Lippen.

„Das tue ich, Tinchen ..."

„Nenne mich nicht Tinchen! Entsetzlich klingt das!"

„Bettina ... aber du mußt mir versprechen, dir den Sekretär vom Leibe zu halten. Daß er nicht immer mit dir tanzt!"

„Kann ich es ändern?" lächelte sie. „Kommst du heute überhaupt?"

„Ja, sobald ich fertig bin. Nicht wahr, du tanzt mit keinem Menschen, das versprichst du mir, bis ich da bin?"

„Aber ich bitte dich! Wir sind doch nicht öffentlich verlobt. Und Papa würde mir schön kommen, wenn ich den Herrn Sekretär Stolpe abweisen würde. Wo er doch ... ein so vermögender Mann ist!"

Kellermann zuckte zusammen, und die Brennschere kam in beträchtliche Nähe der Kopfhaut.

„Du bist ungeschickt!" zankte Bettina. „Also du kommst noch!"

„Sobald ich Feierabend habe."

Unermüdlich arbeitete er an der kunstvollen Frisur weiter. Als Bettina sich erhob und im Spiegel begutachtete, sagte sie gnädig: „Es geht!"

Das kränkte ihn abermals sehr, aber er schwieg.

Dann rauschte Bettina hinaus.

Die nächste Dame kam an die Reihe.

Als Kellermann zufällig mit Frau Börsenkorn zusammenstieß, flüsterte die muntere Frau ihm zu: „Aerger, Herr Kellermann?"

Kellermann seufzte tief und echt.

„Ach, es ist auf die Frauen kein Verlaß mehr!"

„Was ist denn mit Bettinchen los?"

„Los? Ja ... los ... los möchte sie! Ich habe nichts geerbt, und jetzt ärgert sie sich, daß sie mit mir geht. Möchte am liebsten den dicken Sekretär heiraten, weil der ein paar Tausender mehr hat!"

„Immerzu!" sagte die muntere Frau Börsenkor. „Laufen lassen! Solch ein Glück haben Sie nicht alle Tage!"

Worauf Kellermann sie doof anstarrte.

* * *

Kellermann hatte sich in Wichs geworfen. Sein Haar strebte kühn geschwungen nach oben. Der Schlips saß keß. Anzug, Schuhzeug, alles proper!

Ein hübscher Bengel war der Kellermann schon.

Auch Frau Börsenkorn hatte sich inzwischen umgekleidet. Sie wollte ebenfalls zum Ball des Bildungsvereins.

Aber ohne Hintergedanken! Nein, sie dachte gar nicht daran, sich auf dem Ball einen neuen Mann zu ertanzen. Sie wollte ganz einfach mal was anderes um sich sehen, festfroh gestimmte Menschen, gutangezogen, Laune, Humor, Lachen und Musik.

Das genügte ihr. Das hielt wieder ein paar Wochen in ihr vor.

Die Chefin und der Gehilfe gingen nicht gemeinsam. Bewahre, wie könnte man! Die ganze Stadt würde reden! Der Kellermann und die Börsenkorn! Nein, das ging nicht!

Kellermann betrat stolz wie ein Spanier den Tanzsaal, in dem sich die Paare drehten.

Er blieb am Eingang stehen, entrichtete seinen Obolus und schaute gelangweilt — aber das war gespielt, sollte interessant wirken —

Endlich entdeckte er Bettina. Sie tanzte mit dem dicken Sekretär, der sich mit der Eleganz eines kultivierten Nilpferdes über das Parkett schob. Sie sprach eifrig mit ihm, und er machte Augen, daß Kellermann dachte, es müsse ihm die Galle platzen.

Kellermann war maßlos wütend. Er fühlte sich beleidigt, blamiert. Es kränkte ihn maßlos, daß Bettina diesem häßlichen dicken Kerl die Ehre schenkte. — (Fortsetzung folgt.)

Erfolgreiche Rotkreuz-Arbeit in Schwerte

Aus der Jahresmitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins. - 57 Jahre im Nächstendienst.

Schwerte, 3. April. Der Vaterländische Frauenverein Deutsches Rotes Kreuz, Zweigverein Schwerte, hatte gestern nachmittag im Preisingschen Saale seine gut besuchte Jahresmitgliederversammlung, verbunden mit der Ehrung der Hausangestellten. Die langjährige 1. Vorsitzende, Frau Anna Rohrmann, begrüßte in einer kurzen Eröffnungsansprache die als Ehrengäste erschienenen Hausangestellten und die Vereinsschwestern, insbesondere hieß sie die Leiterinnen der NS. Frauenschaft herzlich willkommen. Sie betonte dabei den Wert der engen Zusammenarbeit des Deutschen Roten Kreuzes mit der NS. Frauenschaft und NSV., denen ja die meisten Mitglieder angehören. Außerdem wies die Vorsitzende darauf hin, daß das Rote Kreuz in Schwerte auf eine mehr als 50 jährige Tätigkeit zurückblicken könne, ja im Jahre 1938 würden es 60 Jahre Rotkreuzarbeit werden.

Die stellvertretende Vorsitzende, Frau Elisabeth Emmerich, erstattete sodann den

Geschäftsbericht

über das vergangene Vereinsjahr, dem wir im wesentlichen folgendes entnehmen:

Das Jahr 1934 wird als Markstein in den Annalen unseres Rotkreuzvereins eingezeichnet sein.

Es war ein Jahr des Abschiednehmens und ein Jahr des Neubauens. Abschied galt es zu nehmen von den alten Führern des Roten Kreuzes, Abschied von unserer Gräfin Groeben, die uns in ihrer warmherzigen Art, ihrer mitreißenden Arbeitsfreude unendlich viel gegeben hatte. Abschied mußten wir nehmen von unserer Provinzialvorsitzenden, der Gräfin Meerveldt, der wir manchen guten Rat und manche Anregung verdankten.

Der schwerste und bitterste Abschied aber war der von dem ehrwürdigen Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, von unserem Hindenburg. Er, zu dessen Monumentalgestalt wir auch in den Jahren der Demokratie in tiefster Verehrung und Liebe aufgeschaut hatten, dessen Geburtstag mit alten Kriegsveteranen und Kriegsbeschädigten zu feiern seit Jahren ein stolzes Vorrecht unseres Schwerter Vereins gewesen war, er ruht nun bei seinen Kameraden im Tannenbergdenkmal. Wir konnten nur in einer schlichten Trauerfeier ihm danken und geloben, ihm nachzueifern im treuen Dienst am deutschen Volk.

Ein Trost und eine Freude war es für das Rote Kreuz, daß unser junger Führer und Reichskanzler die ihm angetragene Würde des Ehrenpräsidenten übernahm und so der vollzogenen Eingliederung des Roten Kreuzes in die Wohlfahrtspflege des dritten Reiches die Krönung gab. Die Ueberführung der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz in den Reichsfrauenbund hatte schon im Mai stattgefunden. Frau Scholtz-Klink, die Führerin der NS. Frauenschaft, war von dem neuen Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, dem Herzog von Coburg-Gotha, zur Führerin des „Vereins Deutsches Rotes Kreuz Reichsfrauenbund" ernannt worden und hatte somit die Leitung des gesamten deutschen Frauenwerkes übernommen. Damit waren etwa bestehende Spannungen gelöst und ein harmonisches, reibungsloses Miteinanderarbeiten aller deutschen Frauenverbände gewährleistet.

Zur kommissarischen Provinzialvorsitzenden der westfälischen Rot-Kreuzvereine wurde die Fürstin zu Wied ernannt, die sich sogleich der westfälischen Vereine mit der ihr eigenen Tatkraft und Energie annahm. Als Hauptaufgabe bekamen die Frauenvereine vom Roten Kreuz zu ihren sonstigen karitativen Arbeiten den Bereitschaftsdienst.

A. Der Bereitschaftsdienst wurde nun auch von unserem Schwerter Verein in den Vordergrund der Arbeit gestellt. Er verlangt:

1. Bereitstellung von Wäsche für besondere Notfälle und
2. Ausbildung weiblicher Hilfskräfte für den amtlichen Sanitätsdienst.

Wir Frauen übernahmen die Herstellung von Bereitschaftswäsche. Bettücher, Kissenbezüge, Bettbezüge, Handtücher, Strümpfe usw. wurden in erheblichen Mengen nach den vorgeschriebenen Maßen hergestellt. Da kam es uns sehr zu statten, daß wir schon vor 2 Jahren, um das Vereinsleben reger zu gestalten, die Arbeitsnachmittage eingerichtet hatten. Eifrig regten sich die fleißigen Hände beim Nähen und Stricken, und große Stücke, die nicht mit der Hand genäht werden konnten, wurden als Heimarbeit ausgegeben.

Die Arbeitsnachmittage blieben auch im vergangenen Jahr Kernpunkt und Kraftquelle unseres Vereinslebens. Wie immer kamen wir am 1. Dienstag jedes Monats nachmittags gegen drei zusammen, arbeiteten bei einer Tasse Kaffee, besprachen Vereinsangelegenheiten und sangen aus unserem Rotkreuzliederbuch. Ein Vortrag oder eine musikalische Veranstaltung stand im Mittelpunkt des Beisammenseins.

Neben der neuen Hauptaufgabe, dem Bereitschaftsdienst, und den in seinem Dienst stehenden Arbeitsnachmittagen führte der Schwerter Rot-Kreuz-Frauenverein im Einverständnis mit der staatlichen Gesundheitspflege und der NS. Volkswohlfahrt seine bisherigen Wohlfahrtseinrichtungen weiter.

Säuglingsfürsorge.

In der Leitung der Mütterberatung trat eine Aenderung ein. Herr Dr. Marx wurde Ende 1934 nach Herford versetzt, und Herr Dr. Merkert übernahm seine Arbeit. Nach seiner endgültigen Uebersiedlung als Kreiskommunalarzt nach Schwerte wird er alle drei Beratungsstellen wie üblich ärztlich leiten.

Vom 1. Januar 1934 bis April 1935 wurden vorgestellt und ärztlich betreut:

in Schwerte	235 Säuglinge und	78 Kleinkinder,
in Schwerte Ost	90 Säuglinge und	14 Kleinkinder,
in Geisecke	27 Säuglinge und	19 Kleinkinder.

Die Kinderkörbe und Bettchen waren ständig unterwegs und es wurden ausgegeben an erbgesunde Mütter 160 Wäschepakete à M. 5.

Wöchnerinnenfürsorge.

Es erhielten im vergangenen Jahre 92 Wöchnerinnen je 9 Tage Mittagessen, insgesamt wurde für 828 Tage gekocht. Die Wandersäcke wurden zehnmal ausgeliehen. 225 Lebensmittelpakete wurden verausgabt.

Jugendfürsorge.

Der Kinderhort konnte seine bisherigen Räume behalten. Wohl wurde „Der Wuckenhof", in dem wir drei Zimmer innehatten, in ein „Haus der Hitlerjugend" verwandelt. Der Hort mußte seine Zimmer vorübergehend räumen, sie wurden inzwischen von der Stadt schön instandgesetzt, und kurz vor Weihnachten konnten unsere 45 Hortkinder wieder in ihre lustigen, hellen Räume einziehen.

Den Hortkindern wurde manche Freude bereitet, im Frühling feierten sie mit der Jugendabteilung ein Frühlingsfest, und im Dezember wurden sie von der Schwerter Polizei zu einer Adventsfeier eingeladen.

Die Leiterin, Frl. Fleer, nahm an einem nationalsozialistischen Schulungskursus in Brilon teil.

Neuordnung des Vorstandes.

Nach Anweisungen unseres Zentralvorstandes hatten wir im Juni 1934 den Vorstand umzugestalten.

Er besteht jetzt aus:

1. Einem Arbeitsausschuß, umfassend 7 Mitglieder und
2. einem Beirat, umfassend 6 Mitglieder.

Daneben bestehen noch die Arbeitsgemeinschaften für die einzelnen Arbeitszweige weiter.

Bisher war der Zweigverein Schwerte ebenso wie der Zweigverein Hohenlimburg wohl dem Kreise Iserlohn angeschlossen, hatte aber volle Selbständigkeit und Rechtsfähigkeit.

Jetzt wurde der Anschluß an den Kreisverein enger gestaltet unter Wahrung der alten Rechte.

Frau Storck, die Vorsitzende des Kreisvereins Iserlohn-Land, berief in den neugebildeten Kreisarbeitsausschuß Frau Rohrmann, als stellvertretende Vorsitzende. In den Kreisrat wurden Frau Emmerich und Frl. Dubois berufen, letztere als Kreisleiterin der Samaritergruppen.

Die Mitgliederzahl des Zweigvereins Schwerte betrug im Vereinsjahr 1934 453.

Frau Thoholte und Frl. Dubois erhielten das Erinnerungskreuz.

Versammlungen und Tagungen.

Die Jahresmitgliederversammlung fand am 31. Januar 1934, dem Jahrestag der nationalen Erhebung, im Vereinshaus statt.

Vor der Neuordnung des Vorstandes fanden 6 Vorstandssitzungen statt.

Ein großer Tag war für den Zweigverein Schwerte die Arbeitstagung am 8. November im Hüttenkasino, die durch die Anwesenheit der neuen Provinzialvorsitzenden, Frau Fürstin zu Wied, ein besonderes Gepräge erhielt.

Eine größere Provinzialtagung war für den 24. November nach Dortmund von der Fürstin zu Wied einberufen worden. Drei Vorstandsmitglieder aus Schwerte konnten teilnehmen und waren sehr erfreut, dort die stellvertretende Reichsfrauenführerin, Frau von dem Knesebeck, über wichtige Rotkreuzfragen reden zu hören und durch Anwesenheit der Frauenschafts-Gauleiterinnen von Westfalen-Nord und -Süd den Willen zur gemeinsamen Arbeit bestätigt zu finden.

Im Februar 1934 fand in Iserlohn eine Tagung des Kreisvereins statt, an der die Schwerter Mitglieder teilnahmen.

Noch ein paar Worte über den Rotkreuztag am 10. Juni 1934. Noch nie sah Schwerte einen solchen Rotkreuztag als diesen zweiten im Dritten Reich. Welch eine Wendung! Unlängst noch ein Geraune ängstlicher Gemüter, daß für das Rote Kreuz und die angeschlossenen Frauenvereine kein oder wenig Platz mehr sei in Hitlers Reich, ein Geraune, dem wir selbst nie Glauben schenkten. Heute das Rote Kreuz anerkannt, eingereiht und geehrt mehr denn je! Das kam zum Ausdruck in der Kundgebung vor dem Rathaus.

Die Abendveranstaltung stand unter der Losung „Mutter und Kind". Frau Rohrmann hielt eine Ansprache über dies Thema.

Im 2. Teil hielt Herr Dr. Jünemann einen Vortrag über: „Mutter und Kind in der bildenden Kunst".

Rückblickend können wir das verflossene Vereinsjahr doch als ein Jahr des Aufbaus bezeichnen. Wie das Rote Kreuz sich im Jahre 1934 aus dem Umbruch neu gestaltete, so ist es ein fester, klargefügter Bau geworden, in dem die deutsche Frau in Frieden arbeiten und schaffen kann.

Nachdem der Führer am 16. März die allgemeine Wehrpflicht für Deutschland wieder proklamiert hat, ist das Rote Kreuz nötiger als je.

Helfend und heilend tritt es als dienende Schwester neben die Wehrmacht, um durch sein Bereitsein dem Frieden zu dienen.

Anschließend berichtete die kom. Orts- und Kreisgruppenleiterin der Jugendabteilung vom R. K. Schwerte, Frl. Else Dubois, über die Arbeit der

Jugendabteilung.

Da die weibliche Jugend Deutschlands jetzt im „Bund deutscher Mädel" gesammelt ist, haben andere Jugendorganisationen nur noch Sinn und Berechtigung, wenn sie besonderen Aufgaben dienen. Diese Aufgabe ist dem Roten Kreuz in dem Bereitschaftsdienst gestellt worden, und ihm hat sich die Jugendabteilung auch zugewandt. Damit hat sie ihr Eigenleben zu Gunsten einer größeren Gemeinschaft aufgegeben und hört auf ausgesprochene Jugendorganisation zu sein.

Diese Gemeinschaft bildet der Bereitschaftsdienst. Die jungen Mädchen wurden in besonderen Lehrgängen zu Samariterinnen ausgebildet.

Der erste fand schon im Winter 1932/33 statt und erfaßte die meisten Mitglieder der Jugendabteilung. Aber erst im Laufe dieses Jahres war es möglich, sie den Uebungen der Sanitätskolonne zuzuführen und sie dadurch zu einer einsatzbereiten Samariterinnengruppe zusammenzufassen. In regelmäßiger gemeinsamer Arbeit zweimal im Monat schult sie ihre Kräfte für den Ernstfall im Rettungsdienst und hat in diesem Winter an einem für die ganze Sanitätskolonne veranstalteten Wiederholungskursus unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Dickehage teilgenommen. Sie besteht augenblicklich aus zwölf Mitgliedern, die in das Meldesystem und die Alarmliste der Kolonne eingefügt sind.

Ein zweiter Kursus hat seine Ausbildung noch nicht abgeschlossen. Durch das Ausscheiden des bisherigen Kolonnenarztes Kreiskommunalarzt Dr. Marx verzögerte sich der Beginn dieses Lehrgangs, dessen Leitung dann freundlicherweise der leitende Arzt des evangelischen Krankenhauses Dr. Schwarz übernommen hat und der jetzt unter reger Beteiligung stattfindet.

So dürfen wir hoffen, daß wir im Laufe des Jahres 1935 dem amtlichen Sanitätsdienst eine wohlausgebildete Gruppe von weiblichen Hilfskräften zur Verfügung stellen können, die sich auf Schwerte und die umliegenden Ortschaften verteilt und durch ihr Auftreten in weiteren Kreisen Verständnis und Liebe für die Rotkreuzarbeit erweckt.

*

Die Schatzmeisterin, Frau Thoholte, gab den Kassenbericht. Die Kasse ist geprüft und in Ordnung gefunden worden. Antragsgemäß wurde der Kassenführerin und dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt. Frau Rohrmann dankte noch einmal allen Vereinsschwestern für die rege Mitarbeit im verflossenen Vereinsjahre. Damit war der geschäftliche Teil der Tagung beendet.

Es folgte eine gemütliche Kaffeetafel, während der nette Unterhaltung geboten wurde. Da erlebte man zunächst eine reizende Kinderszene, die in einem Bäckerladen spielte. Die vier jugendlichen Mitwirkenden Hildegard Görke, die „Bäckermeisters Fritze" darstellte, Hilde Kohlmann, Margarete Künkler und Leni Sander spielten frisch drauf los. Die Szene klang aus in ein Loblied auf die treuen Hausangestellten, die dann gleich von dem Bäckerladen mit köstlichem Kuchen versorgt wurden. Zwischendurch boten die Herren Schmidt jun. (Klavier) und Honsalek jun. (Geige) ansprechende Unterhaltungsmusik.

In feierlicher Weise nahm dann Frau Rohrmann die

Ehrung der 21 Hausangestellten

vor. In jahrelanger treuer Arbeit hätten sie es verstanden, das Volksvermögen gut zu verwalten. Die Arbeit im Haushalt sei oft schwierig. Man müsse zupacken, wo es gerade not tue. Oft trete etwas Unerwartetes ein, und doch müsse die ganze Arbeit verrichtet werden. Deshalb müsse man sich die Arbeit einteilen und den Kopf anstrengen. Freud und Leid habe man gemeinsam getragen. Sei die Arbeit im Haushalt auch schwieriger als wo anders, so bilde sie doch für die meisten eine gute Vorbereitung für den eigenen Haushalt. Treue sei von den Jubilaren bewiesen worden. Für diese gebühre ihnen aufrichtiger Dank. — In Anerkennung ihrer in langjähriger Dienstzeit bewiesenen Treue erhielten dann folgende Jubilare die Verdienstbrosche des Westfälischen Provinzialvereins mit einem Ehrendiplom persönlich überreicht:

Elfriede Dahl (6 Jahre), Herta Montermann (5 Jahre), Elisabeth Löhr (5 Jahre), Erna Nolte (8 Jahre), Elisabeth Werthmann (6 Jahre), Hedwig Sievert (5 Jahre), Aenne Hohlsiepe (13 Jahre), Luise Dietrichkeit (8 Jahre), Helene Wischnewski (5 Jahre), Friederike Schroer (9 Jahre), Amanda Wichs (10 Jahre), Helma Jakon (25 Jahre), Hilde Herkelmann (8 Jahre), Erika Sinn (6 Jahre), Ottilie Jorkowski (5 Jahre), Frieda Füßmann (6 Jahre), Maria Meier (11 Jahre), Julie Reddemann (5 Jahre), Herta Waslowsky (7 Jahre), Elisabeth Schutzeichel (8 Jahre) und Hedwig Podswina (7 Jahre).

(Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Dienstjahre.)

Nach der Ehrung der Hausangestellten wurde gemeinsam das Rotkreuzlied gesungen. Anschließend fand noch Frau Emmerich anerkennende Worte für die Jubilare. Auch sie hob die treue Arbeit der Hausangestellten ervor. Ihnen zu Ehren wurde die zweite Strophe des Deutschlandliedes „Deutsche Frauen, deutsche Treue" gesungen. Das Programm brachte nun noch Musikeinlagen, eine hübsche Tanzszene, getanzt von Anneliese Schnell und Wilma Putzmann, die wiederholt werden mußte. — Die Versteigerung einer hübschen Teepuppe erbrachte einen ansehnlichen Ertrag für das Deutsche Rote Kreuz. — Zuletzt ging unter der Spielleitung des Pianisten Schmidt jun. das hausfrauliche Singspiel „Der Wäschetag" von Dr. Fischer über die Bühne. Den Erfolg teilten sich die Damen Marianne Kühnholz und Mia Kreitz in den Rollen der Töchter des Hauses, die singend bei der Arbeit sind, und Grete Pötzsch in der Liebhaberrolle des Dr. Klausen. Lortzingsche Melodien waren in das Singspiel geschickt eingeflochten. Die durch ihre hohe Lage schwierigen Gesangspartien wurden von den Damen mühelos gemeistert. Herzlicher Beifall lohnte auch diese Mitwirkenden.

Nach Beendigung des unterhaltenden Teils fand die Zusammenkunft ihren Abschluß durch den gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessellliedes. ge.

Aus Westdeutschland

Strafe für haltlose Redereien

Holzminden. Vor dem Holzmindener Amtsgericht kam ein besonders krasser Fall von Verächtlichmachung im öffentlichen Leben stehender Personen zur Aburteilung. Der Holzmindener Einwohner Ludwig Jordan hatte in einem öffentlichen Lokal schwere Beleidigungen gegen führende Männer der Stadtverwaltung, der Partei und der SA ausgesprochen, und zwar am Biertisch unter dem Einfluß von Alkoholgenuß. Staatsanwalt Seelemeyer wies darauf hin, daß der Angeklagte genau gewußt habe, was er sage. Es komme erschwerend hinzu, daß er wegen ähnlicher Straftaten schon mehrfach bestraft sei. Das Urteil lautete wegen Verstoßes gegen § 185 in drei Fällen und gegen § 186 auf sechs Monate Gefängnis.

„Kampf um die Iburg"

Heimatfest des Eggegebirgs-Vereins

Iburg. „Auf der Iburg stumpfem Kegel", der landschaftlich schönsten Höhe des Eggelandes und einer Stätte, die umspielt ist von reicher Geschichte und umwoben von trauter Sage, soll das diesjährige Heimatfest des Eggegebirgs-Vereins am Himmelfahrtstage abgehalten werden. Im Mittelpunkt des Heimatfestes steht ein Freilichtspiel mit dem Titel „Kampf um die Iburg", ein Spiel von Sachsentrutz und Sachsentreue. Geschrieben ist es von K. Rose in Bad Driburg, bekannt durch die Aufführung der Freilichtspiele in der Burg Dringenberg und durch die mit großem Beifall aufgenommenen Heimatspiele in der Stadt Warburg. Auch diesmal ist es dem Verfasser gelungen, ein Stück Heimatgeschichte in packenden Bildern erstehen zu lassen. Mehr als hundert Spieler und Spielerinnen wirken mit. Um die Unkosten zu decken, plant die Abteilung Driburg des Eggegebirgs-Vereins eine Geldlotterie, deren Lose zugleich als Eintrittskarten gelten.

Kind beim Spiel vom Tode überrascht

Siegburg. In der Nähe der Siegbrücke bei Allner vergnügten sich drei Kinder, die das Herannahen eines Fuhrwerks nicht beachteten. Das Pferd scheute plötzlich und raste in die Kindergruppe. Während zwei der Jungen sich im letzten Augenblick noch durch einen Sprung in den Straßengraben in Sicherheit bringen konnten, wurde der dritte, ein elfjähriger Knabe, von einem Rad des Wagens erfaßt, das über ihn hinwegging und den Kopf des Kindes eindrückte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die gestohlene Brautausstattung

Herford. Im Hause des Müllers Sendermeier im nahen Hiddenhausen wurde ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei der Täter in das Schlafzimmer der Haustochter eindrang. Er eignete sich nicht nur die gesamte Aussteuer des jungen Mädchens an, sondern noch ein Sparkassenbuch über 1000 Mark sowie 100 Mark bares Geld. Der Einbrecher ist unbemerkt mit seiner Beute entkommen.

Von Felsstücken erschlagen

Wuppertal. In einem Steinbruch in der Beek verunglückte der 30jährige Steinbrecher Josef Hindel tödlich. Er war damit beschäftigt, durch Sprengungen losgelöstes Gestein am oberen Rand des Steinbruches zu lockern. Die Felsmassen gerieten plötzlich in Bewegung und rissen Hindel, der sich anscheinend nicht genügend angeseilt hatte, mit in die Tiefe. Von nachstürzenden Steinblöcken wurde er auf der Stelle getötet.

Todessturz mit dem Motorrad

Duisburg-Hamborn. Im Stadtteil Hamborn kam der 21jährige Motorradfahrer Cyzewski aus der Feldstraße in Hamborn derart schwer zu Fall, daß er einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Schwerverbrecher gefaßt

Walsum. Der Walsumer Polizei gelang es, einen langgesuchten und bereits mit Zuchthaus schwer vorbestraften Einbrecher festzunehmen, der seit langer Zeit Walsum und Umgebung durch zahlreiche Einbrüche heimsuchte. Es handelt sich um den 34jährigen Gewohnheitsverbrecher Kontor aus Walsum, der seine Raubzüge bis nach Geldern hin ausdehnte, wo er noch in den letzten Tagen zwei Einbrüche ausgeführt hat. Jedesmal wenn die Polizei den Burschen fassen wollte, verschwand er mit einem gefälschten Paß über die holländische Grenze. Am Sonntag konnte nun der Verbrecher auf einem Hamborner Friedhof gestellt und festgenommen werden. Ebenso konnten seine Helfer ermittelt und festgesetzt werden.

Tragischer Unglücksfall

Mörs. Auf tragische Weise verunglückte im Betrieb der Kruppschen Friedrich-Alfred-Hütte ein 34jähriger Arbeiter. Dem Manne war auf seiner Arbeitsstelle ein Fremdkörper ins Auge geflogen, den er selbst nicht entfernen konnte. Auf dem Wege zum Heildiener überhörte der Arbeiter anscheinend die Warnungssignale der Lokomotive eines Werkzuges und wurde von dem Zuge erfaßt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat.

Rätsel um das „verwunschene Schloß" von Köln

Voruntersuchung wegen Mordverdachts im Fall Kraß — Die Juwelierswitwe noch immer nicht gefunden

Köln. Ueber vier Monate ist es jetzt her, daß den Behörden das Verschwinden der Frau Kraß, der Besitzerin des „verwunschenen Schlosses" in Köln-Riehl, in der Nähe des Botanischen Gartens, bekannt wurde. Noch heute staut sich vor dem hohen eisernen Zaun des Grundstücks das Publikum; denn noch immer wartet man, daß die Beamten endlich im Garten die Leiche der Verschollenen finden werden. In dem Haus, das völlig verwahrlost ist, ist das Unterste zu oberst gekehrt worden. Man hat die Dielen aufgerissen, die Wände zum Teil abgebrochen, den kleinen Ententeich ausgepumpt und den ganzen Garten durchwühlt, aber man kann keine Spur von der alten Frau, die hier jahrelang in menschenscheuer Zurückgezogenheit das Leben eines Sonderlings geführt hat, finden.

Der Mann, der vielleicht ihr Geheimnis kennt, und der sie womöglich sogar ermordet hat, sitzt im Untersuchungsgefängnis. Aber er erklärt, über das Verbleiben der Frau Kraß nichts aussagen zu können. Er hat mit ihr offenbar in mehr als freundschaftlicher Beziehung gestanden und führte wie sie ein Einsiedlerleben.

Von dem Verschwinden der Juwelierswitwe hat Josef Ludwig, so heißt der Hausverwalter der Vermißten, die Polizei nicht informiert, also war es ihm offenbar darum zu tun, mit der Polizei nicht in Berührung zu kommen. Und diese Tatsache ist noch heute ein schwerbelastendes Indiz. Anfang Herbst des vorigen Jahres war Ludwig allgemein aufgefallen, als er elegant gekleidet und im Besitz größerer Geldsummen in den Nachtlokalen Kölns auftauchte. Und als er schließlich sogar einer Freundin für mehrere tausend Mark einen Friseursalon einrichtete, nahm ihn die Polizei ins Verhör. Er verwickelte sich in Widersprüche und wurde, als er über den Verbleib der Frau Kraß keine befriedigende Auskunft geben konnte, in Haft behalten.

Da man ein Testament fand, in dem sich Frau Kraß und ihr Verwalter gegenseitig als Erben einsetzten, konnte er an dem Tode der Juwelierswitwe ein Interesse haben. Ferner wurde ermittelt, daß sich Frau Kraß mit dem Gedanken trug, namhafte wohltätige Stiftungen zu machen, und daß dieses Vorhaben nur durch ihr plötzliches Verschwinden vereitelt wurde.

Andererseits kann aber Ludwig nachweisen, daß er selbst über ein gewisses Vermögen verfügte. Er behauptet immer wieder, Frau Kraß werde schon eines Tages auftauchen und weist jede Beschuldigung energisch zurück.

Aber die Verdachtsgründe, die sich im Laufe der Untersuchung gegen ihn ergaben, sind doch so stark, daß gegen ihn die Voruntersuchung wegen Mordverdachts erhoben werden konnte.

Die Oeffentlichkeit wartet voller Spannung auf das Ergebnis des Verfahrens. Vielleicht ist es doch möglich, Ludwig des Mordes zu überführen, vielleicht aber, und das wäre zu hoffen, stellt sich heraus, daß die Herrin des „verwunschenen Schlosses" von Köln noch am Leben ist.

Drei Geldschrankknacker ertappt

Köln. Durch die umsichtige Arbeit von Kölner Kriminalbeamten konnten jetzt drei gefährliche Geldschrankknacker festgenommen werden. Auf einem Streifengang bemerkten die Beamten am Samstagabend drei Burschen, die sich in verdächtiger Weise an einem Gartentörchen der Beamten-Spar- und Darlehnskasse an der Ecke Mohren- und Zeughausstraße zu schaffen machten, sich dann aber nach einiger Zeit entfernten. Die Beamten stellten nun fest, daß das Törchen aufgebrochen und der so entstandene Spalt mit einem Banderolenstreifen überklebt war. Trotzdem die Beamten die ganze Nacht auf der Lauer lagen, kehrten die Verdächtigen nicht zurück. In der folgenden Nacht bezogen die Kriminalbeamten erneut ihren Beobachtungsposten und diesmal sollte ihre Mühe belohnt werden. Gegen 23 Uhr erschienen die drei Verbrecher wieder an dem Törchen; sie trugen zwei Aktenmappen mit Einbruchswerkzeug bei sich. Zunächst stieg einer der Täter in das Haus ein und machte den Weg frei zu dem Zimmer, in dem der Geldschrank stand. Dann rief er seine draußen wartenden Komplizen ebenfalls herein. Die Kriminalbeamten, die bis dahin die Burschen ruhig gewähren ließen, benachrichtigten das Ueberfallkommando, das das Haus umzingelte. Unterdessen drangen die Kriminalisten in die Bank ein und überraschten die Verbrecher, als sie gerade dabei waren, den Geldschrank anzubohren. Die überraschten Täter, die im Alter von 35. 38 und 50 Jahren stehen und aus Kölner Vororten stammen, ließen sich widerstandslos festnehmen. Alle drei Burschen sind bereits erheblich vorbestraft und kommen, nach ihrer Arbeitsweise zu urteilen, offenbar auch für frühere Geldschrankeinbrüche in Frage. Ferner wurde eine vierte Person festgenommen, die das Einbruchswerkzeug geliefert hatte.

Rechtsnachfolge der Gewerkschaften

Pfleger Dr. Ley nicht gesetzlicher Vertreter aufgelöster Gewerkschaftsvereine

Das Reichsgericht hat in einer neuerlichen Entscheidung zur Frage der Auseinandersetzung mit Forderungen, die an die ehemaligen Gewerkschaften gestellt werden, festgestellt, daß durch den § 9 der Verordnung des Führers und Reichskanzlers vom 24. 10. 1934 über die Deutsche Arbeitsfront die Uebereignung des Gewerkschaftsvermögens auf die Deutsche Arbeitsfront noch nicht vollzogen wurde. Es sei zunächst bis zur Ausführung dieser Bestimmung bei dem bisherigen Rechtszustand geblieben. Der für das beschlagnahmte Gewerkschaftsvermögen eingesetzte Pfleger, der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, sei danach nicht der gesetzliche Vertreter eines aufgelösten Gewerkschaftsvereins. Das Erkenntnis (IV. 182/34) wies mit dieser Begründung eine Klägerin zurück, die von einem ehemaligen Gewerkschaftsbunde bis zur Erfüllung des seinerzeit abgeschlossenen Mietvertrages, der noch bis 31. Dezember 1939 lief, Mietzinszahlung verlangte. Die Mietzinszahlung war aber schon am 31. Dezember 1933 beendet worden.

Entgegen dem Kammergericht erklärt das Reichsgericht, daß es sich in der Frage, wie die Stellung des Pflegers Dr. Ley rechtlich zu beurteilen ist, dem Spruch des Reichsarbeitsgerichts vom 29. September 1934 (RAG 134/34) anschließe, wonach diese Beurteilung nicht aus den bürgerlich-rechtlichen Bestimmungen gewonnen werden könne, sondern wonach es sich um eine Pflegerstellung besonderer Art handele. Die vorliegende Klage um Weiterleistung der Mietzahlung müsse wegen mangelnder gesetzlicher Vertretung des beklagten ehemaligen Gewerkschaftsbundes abgewiesen werden.

Feuer vernichtet Bürstenmacherei

Emmerich. In einem Schuppen der in der Kasstraße gelegenen Bürstenmacherei, in dem große Fabrikate lagerten, brach, nach dem Bericht eines allein anwesenden Arbeiters, durch die Explosion einer Petroleumheizanlage Feuer aus. Das brennende Petroleum spritzte gegen die Balken und Wände des Schuppens und entfachte in kürzester Zeit ein Großfeuer. Der Arbeiter mußte untätig zusehen, wie das Feuer immer weiter um sich griff, da es an vielen Stellen zu gleicher Zeit brannte. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken, während die Bürstenmacherei und das Lager vollständig niederbrannten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Schwerer Junge aus der Haftzelle ausgebrochen

Wegberg. Der hiesigen Polizei gelang es dieser Tage, einige schwere Jungen einer Reihe Diebstähle zu überführen und hinter Schloß und Riegel zu setzen. Einer dieser Gesellen, der die Zelle, in der er untergebracht war, von einem früheren „Besuch" her kannte, wurde besonders bewacht. Wie groß aber war das Erstaunen der Polizei, als der Bursche am nächsten Tag wieder ausgebrochen war. Der Ausbrecher muß nach den Umständen zu urteilen bestimmt Helfershelfer aus dem Ort gehabt haben, da es sonst nicht denkbar ist, daß er entweichen konnte.

Gestohlenes Rind im Walde abgeschlachtet

Hastenrath. In einer der vergangenen Nächte wurde einem Landwirt von hier aus einem unverschlossenen Stalle ein Rind gestohlen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hatte schneller als erwartet Erfolg. In der Nähe des Forsthauses fand die Polizei die Ueberreste des abgeschlachteten Tieres verscharrt vor. Man ist den Dieben, die das Fleisch in Säcken mit sich führten, auf der Spur.

Schwerkriegsbeschädigter begeht Selbstmord

Köln. In einem Hause in der Altstadt verübte ein Schwerkriegsbeschädigter, der zuweilen an Tobsuchtsanfällen litt, Selbstmord. In einem solchen Anfalle stürzte er sich von seinem im vierten Stockwerk gelegenen Schlafzimmer auf den Hof. Die Mordkommission fand ihn Montag morgen mit zerschmetterten Gliedern tot in einer großen Blutlache liegend auf.

Reichsminister Rust am Freitag in Köln

Einweihung der neuen Universität

Köln. Der Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, Rust, beabsichtigt, vom 4. bis 6. April der Rheinprovinz einen Besuch abzustatten. Soweit bisher feststeht, wird Reichsminister Rust am 5. April in Köln sein und um 11 Uhr vormittags die neue Universität Köln einweihen. Für 20 Uhr am gleichen Tage ist eine Kundgebung in der Rheinlandhalle vorgesehen, auf der Reichsminister Rust zu den Erziehern in der Rheinprovinz sowie den Führern und Führerinnen der HJ und des BdM, Abordnungen der Deutschen Arbeitsfront u. a. m. sprechen wird.

Der neue Rektor der Universität Köln

Köln. Mit dem Beginn des Sommersemesters am 1. April fand auch an der Kölner Universität der Rektoratswechsel statt. Professor der Medizin, Hofrat von Haberer wurde vom Minister zum Rektor für die Amtsperiode 1935-36 ernannt und wird somit Nachfolger des bisherigen Rektors, Professor Dr. Geldmacher.

Während der Fahrt den rechten Hinterreifen verloren. — Zwei Schwerverletzte

M.-Gladbach. Auf der Roermonder Straße löste sich plötzlich der rechte Hinterreifen an einem in voller Fahrt befindlichen Kraftwagen. Das Fahrzeug kam ins Schleudern und fuhr gegen einen Mast der Straßenbahnoberleitung. Zwei der Insassen des Autos trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Kraftwagen ist total zertrümmert.

Der Schuß aus dem fahrenden Zug

Erkelenz. In der Nacht wurde aus einem Personenzug kurz vor 1 Uhr zwischen den Stationen Erkelenz und Herrath auf einen Bahnwärterposten ein Schuß abgegeben. Ein Schaffner des Zuges, der zufällig den Vorfall bemerkt hatte, wollte im Zuge entsprechende Feststellungen treffen. In einem Abteil wurde er plötzlich von zwei Reisenden mit einer Pistole bedroht, so daß er sich zunächst zurückziehen mußte. Als nach Ankunft des Zuges auf der nächsten Bahnstation die beiden Fremden gestellt werden sollten, hatten diese bereits den Zug auf der anderen Seite des Bahnsteiges verlassen. Sie sind im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen.

Uerdinger Rheinfähre abgetrieben

Uerdingen. Einige Aufregung gab es, als in den späten Abendstunden während der Fahrt der Uerdinger Rheinfähre plötzlich das Fährseil riß. Die Fähre, die noch an einem Seilende befestigt war, drehte sich zunächst ziemlich heftig mehrere male um ihre eigene Achse, bis es schließlich den Fährleuten gelang, freizukommen. Die Fähre trieb ab, doch konnte durch anhaltendes Läuten der Fährglocke nach einiger Zeit Hilfe durch Motorboote herbeigeholt werden, die unter größten Mühen die Fähre wieder einschleppen konnten. Durch die besonnene Haltung der Fährleute waren die Fahrgäste nicht in größere Gefahr gekommen.

Brandstiftung aus Rache?

Opladen. Während einer Kundgebung im Ortsteil Lützenkirchen im Rahmen der Frühjahrsoffensive der Hitlerjugend, auf der Kreisleiter und Gauinspekteur Straßweg sprach, brach in einer Feldscheune des Ortsgruppenleiters Breidohr, der die Versammlung leitete, Feuer aus. In der Scheune befanden sich große Heuvorräte. Die Feuerwehr war machtlos, und der gesamte Vorrat brannte nieder. Der Schaden ist erheblich. Es liegt Brandstiftung vor. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind noch im Gange.

Rambour-Ausstellung in Trier

Trier. Am Sonntag wurde in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Trier eine Ausstellung sämtlicher Werke des Trierer Malers der Romantik, Johann Anton Rambour, eröffnet. Die Ausstellung wird vom Rheinischen Landesmuseum Trier in Gemeinschaft mit der NS.-Kulturgemeinde veranstaltet. Aus dem ganzen Reich, vor allem aus Trier selbst und aus dem Wallraff-Richartz-Museum zu Köln, an dem Rambour in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Konservator wirkte, haben die Besitzer der Werke dieses bedeutenden rheinischen Malers für diese Ausstellung die Schöpfungen Rambour' als Leihgaben zur Verfügung gestellt. Zum ersten Male wird damit eine umfassende und fast lückenlose Ausstellung für den 1790 in Trier geborenen und 1866 in Köln an der Cholera gestorbenen Maler ermöglicht. Die Ausstellung, die in der Aula und einem weiteren großen Saale des Trierer Gymnasiums untergebracht ist, wurde am ersten Tage bereits von vielen kunstliebenden Bürgern der Stadt aufgesucht.

RWE übernimmt das Elektrizitätswerk in Saarburg

Saarburg. Nach längeren Verhandlungen hat jetzt das RWE das Elektrizitätswerk der Stadt Saarburg zum Preise von 175 000 Reichsmark erworben. Die Ratsherren der Stadt Saarburg haben ihre Zustimmung zum Verkauf des Elektrizitätswerkes gegeben. Das RWE übernimmt Betriebsgebäude, Leitungsnetz und maschinelle Anlagen des Städtischen Elektrizitätswerkes Saarburg. Nachdem bereits vor einigen Jahren das Elektrizitätswerk der Stadt Trier in den Besitz des RWE übergegangen ist, ist jetzt nach der Neuerwerbung fast die gesamte Elektrizitätsversorgung des Bezirks Trier in der Hand des RWE zusammengefaßt.

Dr. Irnfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

11

Original-Roman v. Martin Kurtz

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain
Nachdruck verboten Alle Rechte vorbehalten.

Die Tür ward zugezogen, und Irnfried Hartmann ließ seine Augen wieder durch den mäßig großen Schalterraum schweifen. Die Leute um ihn her sprachen erregt aufeinander ein, und er merkte daß es da offenbar etliche gab, die um ihre Einlagen in Sorge waren, die befürchteten, das Bankhaus würde durch den Diebstahl in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Man wollte sogar wissen, es seien noch weit mehr als dreißigtausend Mark gestohlen worden, der Bankier habe vor Aufregung einen Schlaganfall bekommen, und noch vieles andere.

Nun öffnete sich die Tür zu dem Büro wieder, und der junge Mensch von vorhin nickte Irnfried Hartmann zu.

„Der Herr Bankier will Sie empfangen, Herr Doktor. Darf ich bitten!"

Irnfried Hartmann trat in das Büro, in dem zwei weitere Angestellte zu sehen waren. Durch eine offene Tür sah er nebenan in den Kassenraum mit den beiden Schaltern. Der junge Mann öffnete die Tür hinten.

„Bitte!"

Es war ein kleines Zimmer, in dem Irnfried Hartmann nun stand, das Privatbüro des Bankiers, mit dunklen Eichenholzmöbeln ausgestattet.

Ein beleibter Herr mit horngefaßter Brille auf der dicken Nase erhob sich von dem Platz am Schreibtisch.

„Herr Dr. Hartmann! Sie wünschen mich zu sprechen? Ich verhandle heute eigentlich mit niemand. Aber da Sie es sind ... Man hört ja soviel von Ihnen ... Ich wollte Sie nicht unverrichteter Dinge gehen lassen. Bitte, setzen wir uns! Mir liegt die Aufregung noch in allen Gliedern."

Irnfried Hartmann sagte:

„Es geht Ihnen aber sichtlich gesundheitlich nicht so schlecht, wie die Leute draußen im Schalterraum phantasieren. Man spricht von einem Schlaganfall."

Rebinger lachte gereizt auf:

„Großartig! Da haben Sie ja gleich eine Kostprobe davon bekommen, wie man sich mit mir beschäftigt! Bankerott soll ich durch den Diebstahl geworden sein! Die Depots sollen nicht mehr sicher bei mir sein, die Auszahlung der Spargelder ist angeblich in Frage gestellt! Mein Ruf, mein guter Ruf ist dahin! Draußen drängen sich die Menschen und verlangen ihr Geld! Gut, gut, sie bekommen alle ihren Willen! Ich bin nicht bankerott, und ich werde es auch durch die schuftige Tat nicht!"

Er fuhr sich hastig mit dem Taschentuch über die Stirn, auf der Schweiß perlte.

Irnfried Hartmann sagte:

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir einmal erzählen wollten, wie sich alles hier zutrug."

„Zutrug! — Ich weiß ja selbst nicht, was sich zutrug! Es war ja leider schon alles geschehen, als wir hinzukamen!"

„Nun ja, und eben das, was Sie sahen und erlebten, möchte ich gern wissen."

„Und warum interessieren Sie sich so lebhaft für den Fall?"

„Weil ich die Interessen Herrn Helmut Zerles vertrete, auf Wunsch seiner Mutter."

Rebinger fuhr auf:

„So — ach so! Also Sie wollen den Kerl verteidigen, wenn die Verhandlung kommt! Na, wenn ich das geahnt hätte. Ich weiß, Sie haben schon vielfach Leuten geholfen, die angeklagt waren, haben erreicht, daß das Urteil sehr, sehr mild ausfiel. Man rühmt Sie als den besten Strafverteidiger, den wir in der Stadt haben. Aber daß Sie nun dem Zerle beistehen und ihn verteidigen wollen — das gefällt mir gar nicht, Herr Doktor. Warum soll der Kerl mit einer Mindeststrafe davonkommen? Der verdient die härteste Strafe, die es für solch schuftige Tat gibt! Er gehört unbedingt für ein paar Jahre ins Zuchthaus! Und auch damit hat er das nicht gutgemacht, was er mir angetan hat! Nein, ich wünsche ganz energisch, daß das Gericht keine Milde walten läßt!"

Der aufgeregte Mann hielt erschöpft inne, und Irnfried Hartmann meinte: „Ich kann sehr wohl Ihre gegenwärtige Stimmung begreifen, Herr Rebinger, Sie haben vielleicht einen schweren Geldverlust zu beklagen, Sie haben viel Aerger und Verdruß mit dem Publikum ..."

„Ja! Und die Leute haben gar nicht so unrecht, wenn sie von einem Schlaganfall phantasieren! Es ist ein Wunder, daß mich gestern nicht wirklich der Schlag getroffen hat!"

„Ich stehe ja auch zunächst gar nicht auf Herrn Zerles Seite, Herr Rebinger. Um mir erst einmal ein Bild der Geschehnisse machen zu können, muß ich in allen Einzelheiten klar sehen. Dann kann ich ermessen, wie groß die Schuld dessen ist, der Sie bestohlen hat."

Rebinger erhob sich.

„Ja, wenn Sie so sprechen, dann will ich Ihnen schon alles sagen."

Er lief zu der weiten Tür seines Zimmers.

„Sehen Sie! Durch die Tür dort traten Sie dorthin bei mir ein; da geht es in das Büro, zum Kassenraum und den Schaltern. Und hier durch diese zweite Tür kommt man in das Zimmer meines Geschäftsführers, der zusammen mit dem Buchhalter Zerle hier arbeitete. Seit vier Jahren schon! Vordem saß Zerle vorn im Büro."

Sie betraten das Zimmer. Es hatte nur ein Fenster, das gleich den Fenstern der übrigen Räume fest vergittert war. Bei dem Fenster standen zwei Schreibtische, mit den Rückseiten aneinander geschoben, und links an der Wand gewahrte Irnfried Hartmann einen großen, schweren Tresor.

„Sie sehen hier drei Türen; eine führt in mein Privatbüro, eine zum Kassenraum und die dritte dort hinaus auf den Flur; die ist immer versperrt."

„Und was fanden Sie nun gestern?"

„Ich entdeckte das Unglück zuerst. Um zehn Uhr kam ich von einem Geschäftsgang zurück, suchte mein Privatbüro auf und öffnete dann die Tür zu diesem Zimmer, um mit Herrn Peill — meinem Geschäftsführer — verschiedenes zu besprechen."

„Einen Augenblick! Peill heißt der Herr — —. Ich habe eine Angestellte, die den gleichen Namen führt."

Das ist seine Schwester."

„Fräulein Peill ist die Schwester Ihres Geschäftsführers? Richtig, sie sagte mir einmal, daß ihr Bruder im Bankfach tätig sei."

„Ja, hat Ihnen denn Fräulein Peill nicht gestern nachmittag alles erzählt?"

„Fräulein Peill war gestern nicht im Dienst; sie hatte sich krank gemeldet. Und heute früh war ich noch nicht auf meiner Kanzlei. Ich weiß also gar nicht, ob sie heute wieder da ist."

„Also gut! Ich trat hier ein und sah Herrn Peill am Boden liegen. Er atmete schwer, war besinnungslos. Es roch stark nach Chloroform. Ich sah die Tresortür offen, ahnte Schlimmes. Das Fenster aufreißen und meine anderen Angestellten herbeirufen, war das erste. Wir überzeugten uns, daß Herr Peill nicht verwundet, sondern nur betäubt war, und wir prüften den Tresor. Ich wußte genau, was wir an Geldern da hatten, und ich stellte sofort fest, daß aus dem Mittelfach dreißigtausend Mark in Tausendmarkscheinen gestohlen worden waren. Wir riefen sogleich die Polizei herbei. Ich war entsetzt; das können Sie mir glauben! Und Zerle fehlte! Niemand wußte, wo er war. Am Morgen war er wie üblich erschienen. Aber was nun aus ihm geworden war, wußte keiner. Meine Angestellten aus dem Kassenraum und dem Korrespondenzbüro versicherten mir, daß sie in meiner Abwesenheit das Tresorzimmer nicht betreten haben. Und wir stellten fest, daß die Tür zum Flur — dort links — nicht versperrt war! Die Polizei war rasch da. Und Herr Peill kam endlich zu sich. Erst konnte er nicht viel sagen; aber dann erfuhren wir doch so viel, daß er an seinem Schreibtisch saß, mit dem Rücken gegen die Flurtür dort, und daß ihn mit einem Male irgendwer von hinten anfiel, ihn auf den Schreibtisch niederdrückte und ihm ein Tuch vor Mund und Nase preßte. Er vermochte sich nicht des Angreifers zu erwehren, weil ihm die Chloroformgase rasch die Besinnung raubten. Er hatte noch das Gefühl, ins Bodenlose zu sinken. Von da ab weiß er nichts mehr — und dann fanden die Beamten in Zerles Schreibtisch ganz hinten im Schubfach das Chloroformfläschchen."

„Und der Ring?"

„Zerles Ring! Ja, den fanden wir im Tresor, im Mittelfach, aus dem die Banknoten geraubt worden waren."

„Die Tür zum Flur war unversperrt, sagen Sie. Ist sie denn von außen gewaltsam geöffnet worden?"

„Nein! Die Tür ist sonst immer abgesperrt. Und wenn Herr Peill oder der Schuft, der Zerle, den Tresorraum verließen, dann gingen sie stets durch den Kassenraum, nie durch jene Tür. Es existiert auch nur ein einziger Schlüssel zu der Flurtür, und diesen Schlüssel fand man bei Zerle! Die Polizei wußte erst nicht, daß es dieser Schlüssel war; erst gestern abend stellte man das fest."

„Und wo wurde der Schlüssel bisher verwahrt?"

„Der lag in dem Tresor. Zerle stand ja oft genug am Tresor. Er holte sich die Hauptbücher aus dem unteren Fach, die Geschäftsakten. Und wohldurchdacht entwendete er den Schlüssel."

„Es spricht also jetzt dreierlei für Zerles Schuld: der Ring, das Chloroformfläschchen und der Schlüssel in seiner Tasche. Zerle soll offenbar vom Flur aus in den Tresorraum gelangt oder von da nach dem Flur entflohen sein?"

„Er verließ um halb zehn Herrn Peill. Meine Angestellten im Korrespondenzbüro sahen ihn gehen, dachten an einen kurzen geschäftlichen Weg. Aber nun sagte Herr Peill uns später, daß es sich anders verhielt. Er hatte während der letzten Tage zusammen mit Zerle abends länger gearbeitet, und nun hieß er in seiner Gutmütigkeit den Zerle, ein paar Stunden freizumachen; er riet ihm, einmal sich richtig auszulaufen, ins Freie hinaus, und erst nach dem Mittag wieder mit der Arbeit zu beginnen. Es war solch schöner Vormittag gestern! Sehen Sie, und Zerle bedankte sich, sagte, er würde nach Nymphenburg hinausfahren und dort skizzieren. In seiner freie Zeit malt er nämlich gern. Und er geht! Was tut er dann aber? — Er schleicht sich in den Flur, dringt mit Hilfe des gestohlenen Schlüssels in den Tresorraum ein, überfällt Herrn Peill, macht ihn wehrlos und raubt die dreißigtausend Mark, die er in dem Mittelfach verwahrt wußte."

„Das ist vieles Neues, was Sie mir da sagen. Und wann dürfte der Ueberfall erfolgt sein?"

„Herr Peill meint, er habe vielleicht noch zehn Minuten nach Zerles Fortgehen gearbeitet. Dann ist es geschehen."

„Herr Peill hat aber seinen Angreifer gar nicht zu Gesicht bekommen?"

„Nein! Er wurde plötzlich von rückwärts angefallen, wollte sich wehren, bekam ein Tuch vor Mund und Nase gepreßt ..."

„Er sah aber doch wenigstens den Arm seines Feindes! Hat er denn Zerles Anzug erkannt?"

„Er erinnert sich nicht mehr, welche Farbe der Jackettärmel seines Angreifers hatte. Er dachte natürlich nur an Verteidigung, an Abwehr."

„Begreiflich! — Es hat also niemand Zerle bei der Tat beobachtet."

„Nein! Und wenn wir nicht diese Beweise in Händen hätten — er würde glatt den Unschuldigen spielen!"

„Ja, die Beweise sprechen freilich sehr eindringlich für Zerles Schuld. Wo befindet sich Herr Peill jetzt?"

„Daheim. Er rief vorhin an und bat, wenigstens am Vormittag noch daheim bleiben zu dürfen. Er hat Kopfschmerzen, fühlt sich gar nicht wohl."

„Aha. Nun, ich werde ja noch Gelegenheit finden, auch mit Herrn Peill zu sprechen."

Rebinger drängte:

„Sie haben sich hoffentlich jetzt davon überzeugt, daß Zerle ein abgefeimter Schuft ist. Sie sollten die Verteidigung dieses Burschen gar nicht übernehmen, Herr Doktor! Der Mann kann gar nicht hart genug bestraft werden!"

„Ich will mir die Sache noch einmal überlegen, Herr Rebinger. Und vor allem hören, was denn Zerle selbst sagt."

*

Als Irnfried Hartmann wieder in seiner Kanzlei war, fragte er sogleich nach Anna Peill. Maria Vesterhold berichtete ihm:

„Fräulein Peill ist noch nicht wieder zur Arbeit gekommen, Herr Doktor. Wahrscheinlich fühlt sie sich auch heute noch nicht wohl, oder sie bleibt wegen ihres Bruders daheim. Eine Nachricht hat sie nicht geschickt."

„Soso! — Ja, es war mir das neu, daß der überfallene Geschäftsführer vom Bankhaus Rebinger der Bruder von Fräulein Peill ist. — Wie mag es heute Frau Professor Zerle gehen?"

„Soll ich während der Mittagspause einmal zu der alten Dame gehen?"

„Wenn es Ihnen nicht zu viel Zeit wegnimmt."

„Ich werde mich gern einmal nach ihrem Befinden erkundigen. Sie machte gestern einen so verzweifelten Eindruck."

„Es war ein sehr ernster Ohnmachtsanfall, den sie auf der Polizeidirektion erlitt. Es handelt sich ja um ihren Einzigen."

„Ist er denn wirklich schuldig? In den Zeitungen wird es ja behauptet."

„Es spricht vieles für seine Schuld. Es gib da Beweise, die im Grunde kaum an des Mannes Schuld zweifeln lassen."

„Er soll aber seine Unschuld beteuern."

„Ich will so bald wie möglich mit ihm selbst sprechen. Und wenn Sie die Frau Professor einmal aufsuchen wollen ... Reden Sie ihr gut zu! Machen Sie ihr Hoffnung!"

„Es würde für die Arme der Tod sein, wenn ihr Sohn wirklich schuldig wäre."

„Ja, das würde schlimm. Aber ich kann den Mann nicht jetzt schon für den Täter halten, trotz allem. Es gibt da e i n e n Schuldbeweis, der ihn sehr belastet, und der, meiner Ansicht nach, doch zu sorgsamster Ueberlegung Anlaß geben sollte. Ich muß darüber mit dem Staatsanwalt und dem zuständigen Kriminalkommissar sprechen. Verschiedenes erscheint mir nicht so geklärt, wie es den Anschein hat."

„Ich kenne Herrn Zerle nicht; aber um seiner Mutter willen möchte ich wünschen, er wäre ohne Schuld."

Irnfried Hartmann schritt langsam zu seinem Büro.

„Was gibt es Neues, Fräulein Vesterhold?"

„Fall Mack."

Er blieb stehen und zog die Brauen hoch.

„Schon wieder Mack?"

„Er hat in seiner Zelle Nervenanfälle bekommen. Er soll irr reden. Man hat ihn wieder in die Beobachtungsstation gebracht."

„Na, dann ist sein Wunsch in Erfüllung gegangen! Das wollte er ja nur!"

„Sie denken, er spielt Komödie?"

„Natürlich! Und die Aerzte werden das bald genug herausbekommen!"

Er saß noch nicht lange vor seinem Schreibtisch, als ihm Maria Vesterhold Susi Feitra meldete. Er forschte:

„Sie kommt wieder wegen Mack? Ich habe keine Zeit für sie. Sagen Sie ihr das!"

„Sie verlangt sehr dringlich, Sie zu sprechen."

„Aber höchstens für fünf Minuten!"

„Die Schwester von Fräulein Jalnow ist auch da."

„Sie soll ein wenig warten. Zunächst also Fräulein Feitra!"

Und als Susi Feitra vor ihm stand, fragte er barsch: „Was wollen Sie nun schon wieder von mir, Fräulein Feitra? Ihr Bräutigam — denn seinetwegen kommen Sie doch —, ist wieder in der Nervenabteilung untergebracht worden."

Das Mädchen sprach hastig: „Eben! Und als ich das heute morgen erfuhr, trieb es mich zu Ihnen, Herr Doktor. Jetzt müssen Sie ganz energisch eingreifen! Sie sehen ja, wie schlimm Paulheinz daran ist! Soll er fürs ganze Leben elend werden, nur weil jetzt sein Nervenleiden mißachtet wird, weil er nicht die richtige Pflege hat? Sie müssen das doch erreichen können, daß er für haftunfähig erklärt wird, daß er für ein paar Monate in ein Sanatorium gehen darf. Er ist krank, und er war schon krank, als er den Mann niederschlug."

„Auf mich machte Herr Mack bisher einen vollkommen gesunden Eindruck. Auch seine Nerven schienen mir gar nicht gefährdet. Warten Sie zunächst ab, was die Gerichtsärzte feststellen! Einmal ist er ja schon beobachtet worden."

„Man glaubt nicht an sein Leiden! Gemein ist das!"

„Man fand kein Leiden!"

„Dann verstehen die Aerzte eben nichts!"

„Aha! Behaupten Sie das nur nicht zu offen! Sie scheinen sich gar nicht zu überlegen, was Sie da für Zeug reden."

„Und Sie als der Verteidiger von Paulheinz wollen sich also wieder mit dem begnügen, was diese Aerzte sagen?"

„Das Gutachten genügt mir vollkommen."

„Sie w o l l e n nicht helfen! Aber anderen, nicht wahr, denen stehen Sie bei! Und das sind oft die größten Verbrecher!"

„Ich denke, Herr Mack ist auch nicht gerade unschuldig."

Sie sah ihn drohend an. Ihre Hände ballten sich zu Fäusten.

„Wenn ich Sie so sprechen höre, könnte ich wirklich —"

Er beobachtete sie kühl abschätzend: „Sie möchten mir am liebsten mit Ihren Fingernägeln ins Gesicht fahren, nicht wahr?"

„Ich möchte noch mehr! Sie sind häßlich zu mir. Sie haben kein Herz. Sie sind aus Stein!"

„Das können Sie kaum beurteilen. Aber beeinflussen lasse ich mich nicht."

Das Telephon rief. Maria Vesterhold hatte umgeschaltet.

„Herr Doktor, Fräulein Zurhalden ist am Apparat."

Er seufzte ungeduldig.

„Bitte, hier Dr. Hartmann!"

Anita Zurhalden meldete sich.

„Sie lassen sich doch gar nicht mehr bei uns sehen, Herr Doktor! Haben Sie vergessen, was wir in Starnberg ausgemacht haben?"

„Nein, Fräulein Anita! Ich habe gar nichts vergessen. Aber ich stecke schauderhaft in der Arbeit. Es drängen sich so viele Dinge jetzt vor Beginn der Gerichtsferien zusammen, und dazu kommt noch dieser und jener neue Fall."

„Sie sollten einmal auf Wochen oder besser auf Monate hinaus gar nichts Neues annehmen!"

„Ich kann Leute, die mit ihrem Unglück zu mir kommen, nicht fortschicken, mein Pflichtgefühl gibt das nicht zu."

„Und wann wollen Sie Ihr Versprechen einlösen? Wir wollten wieder einmal miteinander in meinem Auto hinausfahren ..."

„Ich melde mich sobald ich Zeit habe. Jetzt im Augenblick kann ich beim besten Willen nichts versprechen."

„Und wann wollen Sie wieder einmal abends zu uns kommen?"

„Vielleicht nächste Woche! Bitte, sagen Sie Ihren Eltern Grüße von mir! Und entschuldigen Sie, ich bin gerade bei einer Besprechung! Auf ein andermal, Fräulein Anita! Guten Tag!"

Er hing ab und wandte sich wieder an Susi Feitra, die mit großem Interesse diesem Gespräch gelauscht hatte.

„Es warten noch andere Menschen auf mich, die mich zu sprechen wünschen. Ich denke, Sie gehen nun wieder, Fräulein Feitra. Und bemühen Sie sich nicht weiter in dieser Sache! Es hat wirklich keinen Zweck."

Sie zwang sich zu einem Lächeln.

„Aber eine Bitte erfüllen Sie mir heute, nicht wahr! Ich bin doch ein Mädchen. Sie können einem Mädchen doch nicht alles abschlagen!"

„Sprechen Sie deutlich!"

„Ich habe einen Brief geschrieben, an Paulheinz, und der soll nicht durch die Gefängnisverwaltung laufen, nicht von den Beamten gesehen werden. Was geht das die an, was ich meinem Bräutigam Liebes schreibe! Nicht wahr, Sie nehmen diesen Brief an sich und suchen morgen einmal Paulheinz auf. Dabei geben Sie ihm das Schreiben."

„Das ist ganz ausgeschlossen! Was fällt Ihnen denn ein! Ich kann doch Herrn Mack nicht heimlich Briefe zustecken!"

„Aber Sie können ja den Brief lesen. Nur die Gefängnisbeamten sollen es nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Das Kownoer Blulurteil

Verlesung der Urteilsbegründung am Mittwoch

Am Mittwoch findet im Justizpalast in Kowno in einer öffentlichen Sitzung des Kriegsgerichtes die Verlesung der Urteilsbegründung im Memelländer Prozeß statt.

Die durch eine französische Korrespondenz verbreitete und auch in den französischen „Temps" gelangte Nachricht aus Kowno, wonach die Deutsche Reichsbahn den gesamten Eisenbahnverkehr an der Grenze Litauen-Ostpreußen, insbesondere den Frachtgüterverkehr durch Deutschland aus Litauen gesperrt habe, ist, wie von der Reichsbahnhauptverwaltung mitgeteilt wird, unzutreffend.

Studentenausschreitungen in Kowno

Eine Gruppe litauischer Studenten versuchte am Dienstagvormittag, die Redaktionsräume eines Kownoer Morgenblattes zu stürmen, weil das Blatt eine kritische Darstellung des Verlaufes der deutschfeindlichen Kundgebungen vom vergangenen Sonntag gebracht hatte. Dabei kam es zwischen den Demonstranten und der Polizei zu einer Schlägerei. Als die Polizeibeamten die Unruhestifter festnehmen wollten, wurden die Demonstranten von anderen Studenten befreit.

Baltikumkämpfer gegen das Schandurteil

Major a. D. Bischoff, der ehemalige Kommandeur der Eisernen Division im Baltikum und Führer des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer, hat an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Tief erschüttert über das Kownoer Schreckensurteil gegen unsere deutschen Brüder versichern die Baltikumkämpfer getreu ihrem Kampfruf „Und doch!" ihre unwandelbare Treue zum Deutschtum und Vaterland! Voller Scham denken wir Baltikumkämpfer an die der Befreiung Litauens vom Bolschewismus durch unser Blut und unsere Toten gefolgte Niederdrückung und Knechtung der Befreier und ihres Deutschtums. Wir denken in dieser Stunde voller Ingrimm und Verachtung des feigen Ueberfalles neu gebildeter litauischer Formationen im November 1919 auf einen deutschen Verwundetenzug, bei welchem 42 Verwundete, flüchtende Frauen und Kinder getötet wurden."

Am Schluß des Telegramms wird dem Führer der Dank der Baltikumkämpfer für das auch von ihnen lang ersehnte Dritte Reich ausgesprochen.

Geburtstagsfeiern der Wehrmacht

am 20. April

Für die Feier des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers am 20. April hat, wie das Ndz meldet, der Reichswehrminister bestimmt, daß bei allen Einheiten am 20. April vormittags Appelle innerhalb der Truppe mit Ansprachen der Standortältesten bezw. Kommandeure stattzufinden haben. Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wehrmachtsverwaltung sind zu diesen Appellen heranzuziehen. Von Paraden und Zapfenstreichen soll abgesehen werden. Die übliche Regelung des Osterurlaubes in der Wehrmacht wird dadurch nicht berührt.

Französische Kammer vertagt

Vertrauen für Flandin

Die französische Kammer hat mit 410:134 Stimmen der Regierung Flandin das Vertrauen ausgesprochen und sich alsdann bis zum 28. Mai vertagt.

Flandin hatte im Laufe der Sitzung das Wort zu einer Erklärung über die Regierungspolitik ergriffen. Er berührte die Maßnahmen zur Sicherung Frankreichs in militärischer und politischer Hinsicht und betonte u. a., niemand könne die Notwendigkeit sofortiger militärischer Maßnahmen bestreiten. Gewisse Truppenverschiebungen seien bereits am 22. März von zuständiger Stelle beschlossen worden. Die Regierung sei also nicht untätig geblieben. Im übrigen seien Maßnahmen ergriffen worden, um die Garnisonen der Grenzbefestigungen auf dem vorgesehenen Stand zu halten. Die bisher getroffenen Maßnahmen seien aber nur vorübergehend, da ein Beschluß darüber, ob Frankreich veranlaßt sei, seine ganze militärische Organisation abzuändern, erst dann gefaßt werden könne, wenn die neue militärische Organisation in Deutschland in allen Einzelheiten bekannt sein werde. Das Programm der Befestigungsarbeiten werde weiterhin durchgeführt. Auf keinem Gebiete sei also etwas vernachlässigt worden, um die Sicherheit Frankreichs zu garantieren.

Flandin streifte auch die Kredit- und Währungspolitik, wobei er betonte, daß Frankreich den gegenwärtigen Stand seiner Währung behaupten werde. Die Lage des Schatzamtes sei gesund und bleibe auch gesund, vorausgesetzt, daß die Kammer die Haushaltspläne der Regierung nicht durch gewisse Beschlüsse gefährde. Zum Schluß bat der Ministerpräsident die Kammer, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, damit der Außenminister am 11. April in Stresa, am 15. April in Genf und am 20. April in Moskau mit der notwendigen Autorität Frankreich vertreten könne. Wenn aus irgendwelchen Gründen kein Vertrauen zur Regierung mehr vorhanden sei, müsse man es gleich sagen. Er verlange ein vollständiges Vertrauensvotum oder einen vollständigen Bruch.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Borel hatte einen Vertagungsantrag gestellt; gegen diesen Antrag hatte Flandin die Vertrauensfrage eingesetzt.

500 Arbeitern Trommelfell zerrissen

Furchtbare Folgen einer schweren Explosion in Korea

In Korea in der Provinz Kankyonando ist ein in einer Stickstoff-Düngemittelanlage angebrachter Wasserstofftank explodiert. Sieben Arbeiter wurden sofort getötet, 44 wurden verletzt und 500 erlitten eine Zerreißung des Trommelfells. Alle Fensterscheiben in den Nachbarhäusern sind infolge des riesigen Luftdrucks zertrümmert worden. Die Bevölkerung, die von Panik ergriffen wurde, flüchtete auf die Hügel, die die Stadt umgeben.

Explosion im Mukdener Arsenal

64 Tote bei der Mukdener Explosion

Wie die Schanghaier Zeitung „Dung Shunpao" jetzt meldet, soll im Arsenal in Mukden am 30. März ein Großfeuer ausgebrochen sein, das 80 Todesopfer gefordert hat und außerordentlich großen Sachschaden angerichtet hat. Das Feuer wird auf eine Kesselexplosion zurückgeführt, die, wie vermutet wird, durch Sabotage herbeigeführt wurde. Das Standrecht sei sofort verhängt, sowie der Vizedirektor des Arsenals und mehrere Arbeiter seien bereits verhaftet worden.

Nach einer weiteren Mitteilung über die Explosion im Arsenal von Mukden sind bis jetzt 64 Tote geborgen worden. Die Explosion war so stark, daß mehrere Tote zwei Meilen vom Arsenal entfernt gefunden wurden. Die japanische Polizei hat 13 Verhaftungen vorgenommen.

In Strohschobern verbrannt

15 Obdachlose tot geborgen

In unmittelbarer Nähe der Stadtgrenze von Uzhorod (Karpathen-Rußland) fing ein großer Strohschober Feuer, griff auf sieben andere in der Nähe befindliche Strohschober über und vernichtete sie vollkommen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren. Da Wächter aussagten, daß in den Strohschobern etwa 20 Obdachlose übernachtet hätten, so wurde die Brandstätte abgesucht und tatsächlich fand man fünf verkohlte Leichen. Es muß befürchtet werden, daß noch weitere Obdachlose Opfer der Flammen geworden sind. Eine polizeiliche Untersuchungskommission hat sich am Brandort eingefunden.

Im Laufe des Nachmittags schritt die Feuerwehr an die Wegräumung der Asche der niedergebrannten Strohschober, die eine beliebte Zufluchtsstätte obdachloser Menschen gewesen waren. Wie zu befürchten war, ist die Zahl der Opfer, die in der Mittagsstunde mit fünf angegeben wurde, stark gestiegen. In den Nachmittagsstunden wurden bereits 15 Todesopfer dieses schauerlichen Brandunglücks gezählt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch diese Ziffer sich noch erhöht, da bisher nur die Hälfte der niedergebrannten Schober abgetragen wurde.

Der Brand entstand wahrscheinlich durch einen leichtsinnig weggeworfenen Zigarettenrest. Bisher gelang es nur, ein einziges Opfer der Katastrophe zu identifizieren. Der Mehrzahl nach dürfte es sich um landwirtschaftliche Arbeiter handeln, die zu den Frühjahrsarbeiten in den Weinbergen nach Uzhorod gekommen waren.

Segelbarkasse bei Korsika gekentert

Drei Tote

Eine Segelbarkasse, die am Sonntagmorgen von Ajaccio (Korsika) ausgelaufen war, ist im Sturm gekentert und an den Strand geworfen worden. An Bord befanden sich der Besitzer sowie ein Beamter des Polizeipräsidenten von Ajaccio und dessen fünfjähriger Sohn. Von den drei Insassen fehlt jede Spur. Man vermutet, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

Ein mandschurischer Dampfer gesunken

21 Tote

Der mandschurische Dampfer „Hechri", der am 30. März aus Chinhuanglao (Golf von Tschili) ausgelaufen war und bei Schanhaikwan in einen Sturm geraten war, ist gesunken. Die Besatzung von 21 Mann ist verloren.

Der blinde Arzt

Tragödie eines englischen Frontkämpfers

g. Vor einem Londoner Gericht hatte sich dieser Tage der blinde Arzt Hauptmann Lowry zu verantworten. Der Arzt war angeklagt, durch fahrlässige Behandlung eines 15jährigen Mädchens diesem einen schweren Schaden für Lebenszeiten zugefügt zu haben. Das Kind litt seit langer Zeit an einer Knochenverwachsung und wurde daher von den Eltern eines Tages auch Dr. Lowry zugeführt, der als Spezialist für Knochenerkrankungen aller Art einen Namen hatte. Trotz aller Sorgfalt des Arztes verschlimmerte sich jedoch die Krankheit immer mehr. Seitdem muß das Mädchen im Rollstuhl gefahren werden, da es seine Beine überhaupt nicht mehr gebrauchen kann und jede Bewegung ihm unsägliche Schmerzen bereitet.

Die Eltern des unglücklichen Kindes stellten sich nun auf den Standpunkt, daß diese Verschlimmerung in dem Befinden ihrer Tochter auf eine falsche ärztliche Behandlung zurückzuführen sei und verklagten Dr. Lowry auf Schadensersatz. Das Gericht hat im Sinne der Klage entschieden und den Arzt zur Zahlung einer Summe von 20 000 Mark verurteilt.

Dr. Lowry stellte jedes Verschulden seinerseits bis zuletzt in Abrede. Er habe es gerade in diesem schwierigen Falle nicht einen Augenblick an der erforderlichen Sorgfalt fehlen lassen, so erklärte der Beschuldigte.

Es mag seltsam scheinen, daß ein Blinder überhaupt die Erlaubnis hatte, den Beruf eines Arztes auszuüben und sich sogar, wie es Dr. Lowry tat, sich als Chirurg zu betätigen. Aber der Fall Dr. Lowry bildet in jeder Beziehung eine so ungewöhnliche Ausnahme, daß man es durchaus verstehen kann, wenn ihm trotz seiner völligen Erblindung die Erlaubnis zur Ausübung seines Berufes von der Aerztekammer nicht entzogen worden ist.

Seit jenem verhängnisvollen Tag, an dem Hauptmann Dr. Lowry bei einem Sturmangriff im Westen als erster englischer Kriegsteilnehmer infolge eines unglücklichen Kopfschusses sein Augenlicht verlor, hat es dieser Blinde nämlich zu einer solchen Sicherheit im Fühlen, Tasten und Empfinden gebracht daß sich auch die bei der Verhandlung Anwesenden an den Kopf faßten und sich fragten, wie so etwas möglich sei.

Da sich Dr. Lowry bereit erklärte, dem Gericht Proben seiner Fähigkeiten als Blinder zu liefern, wurden verschiedene Experimente mit ihm angestellt. Unter anderem ist eine dem Arzt vollkommen unbekannte Person in den Gerichtssaal gebracht worden, die sich ruhig und schweigsam zu verhalten hatte. Trotzdem merkte Dr. Lowry sofort, daß sich die Zahl der Anwesenden um eine Person vermehrt hatte, und außerdem gab er alsbald eine ziemlich zutreffende Beschreibung derselben.

Irgend jemand nahm dann eine Zigarette heraus und setzte sich in den äußersten Winkel des Verhandlungsraumes. Der blinde Arzt wurde hierauf gebeten, dem Betreffenden die Zigarette anzuzünden. Dr. Lowry schritt, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, auf den Mann zu und setzte die Zigarette in Brand, wobei er sich auch nicht um einen Millimeter in der Entfernung getäuscht haben soll.

Geradezu an das Artistische grenzte jedoch das dritte Experiment, das vor sämtlichen Zeugen im Gerichtssaal durch Dr. Lowry ausgeführt wurde. Der blinde Arzt hatte erklärt, er sei ein leidenschaftlicher Bridgespieler, was die Anwesenden natürlich nicht glauben wollten, denn wie sollte dieser Mann, der doch nichts sehen konnte, die Karten unterscheiden können. Der Vorsitzende des Gerichtes ließ sich daher ein Kartenspiel kommen, teilte 13 Karten aus, die er selbst in die Hand nahm und forderte nun den Blinden auf, die einzelnen Karten nach Wert und Farbe anzugeben.

Auch dieser Versuch soll in vollem Umfange gelungen sein. Dr. Lowry täuschte sich nicht nur nicht ein einziges Mal, sondern gab jede gewünschte Auskunft, ohne eine Sekunde zu zögern. Wie er im übrigen versicherte, pflege er auch vollkommen allein über die Straßen zu gehen selbst bei dichtestem Verkehr, und er traue sich sogar zu, sich an das Steuer eines Wagens zu setzen, so unbedingt könne er sich auf sein Gefühl und auf seinen Instinkt verlassen.

Nach den hervorragenden Leistungen, die der blinde Chirurg vor Gericht zeigte, war man auch ohne weiteres geneigt, ihm diese Angaben zu glauben. Trotzdem hat der Richter dann aber doch im Sinne der Klage der Eltern des unglücklichen Mädchens entschieden, was vielen einfach unverständlich schien.

Gömbös' Wahlsieg

Die aus den einzelnen Wahlbezirken fortlaufend eintreffenden Wahlergebnisse bestätigen einer DNB-Meldung aus Budapest zufolge den durchschlagenden Erfolg der Regierung Gömbös, die im neuen Parlament über eine überwältigende Mehrheit verfügen wird. Die Wahlen in der Hauptstadt Budapest finden am 6. und 7. April statt. Es besteht jetzt schon der Eindruck, daß es der Regierungspartei gelingen wird, auch in der Hauptstadt die bisherige klerikal-christliche Mehrheit zu brechen. Allgemein bemerkt wird die große Zahl der Journalisten, die jetzt Abgeordnetenmandate errungen haben. So sind die drei Hauptschriftleiter des nationalen, für ein enges Zusammengehen mit Deutschland eintretenden „Uj Magyarjag", dessen sachliche Berichterstattung während der Saarabstimmung starken Eindruck gemacht hatte, in das Parlament als Abgeordnete der neuen Reformbewegung und der unabhängigen Kleinlandwirtepartei gewählt worden. In den dem Grafen Bethlen nahestehenden Blättern kommt die tiefe Enttäuschung über den völligen Sieg der Regierung deutlich zum Ausdruck. Graf Bethlen wird im neuen Parlament als parteiloser Abgeordneter ohne seinen bisherigen großen Anhang sitzen.

Abwertung auch in Luxemburg

Die luxemburgische Regierung hat nunmehr, dem belgischen Beispiel folgend, den Franken um 10 v. H. abgewertet. Die luxemburgisch-belgische Zollunion bleibt jedoch in der augenblicklichen Form bestehen.

Zum Abschluß der großen Führertagung des Obergebiets West der Hitlerjugend fand am Dienstag eine Grenzlandfahrt statt, an der der Reichsjugendführer mit seinem Stab und sämtlichen höheren Führern des Obergebietes West teilnahm. Die Fahrt ging über Alsdorf, Herzogenrath, zurück nach Aachen und dann an der Grenze entlang nach Monschau.

Am Dienstagvormittag begann der große Hochverratsprozeß gegen 21 Führer des ehemaligen Republikanischen Schutzbundes in Wien.

Umtauschfrist für Einkommensteuermarken

bis 30. April verlängert

Der Reichsfinanzminister hat, wie das Ndz meldet, die Verordnung über die Zurückziehung von Einkommensteuermarken vom 18. Dezember 1934 dahin geändert, daß die ungebrauchten und nicht mehr verwendbaren Einkommensteuermarken noch bis zum 30. 4. beim Finanzamt zwecks Erstattung des Betrages gleichzeitig mit dem Erstattungsantrag eingereicht werden können. Die Frist sollte nach der ursprünglichen Verordnung schon am 31. März ablaufen. Soweit Anträge nach dem 30. April 1935 gestellt werden, findet eine Erstattung nicht mehr statt.

Fest der deutschen Schule

am 22. September

Der Volksbund für das Deutschtum im Auslande wird, wie das Ndz meldet, auch in diesem Jahre das Fest der deutschen Schule — Tag des deutschen Volkstums — im großen Rahmen durchführen. Der Veranstaltung liegt der Gedanke zugrunde, an einem Tage die Aufmerksamkeit der gesamten Bevölkerung auf die 30 Millionen im Auslande hinzulenken, die dort einen schweren Kampf um die Behauptung ihres Volkstums zu führen haben. Der Tag des deutschen Volkstums ist auf den 22. September anberaumt. Neben Sportveranstaltungen, Bewegungsspielen und einer großen Kundgebung soll auch in diesem Jahr in Berlin wieder ein großer Trachtenzug stattfinden.

Vorgehen gegen Trunkenbolde

Richtlinien für die Polizei

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat, wie das Ndz meldet, an alle Polizeibehörden einen Runderlaß über das polizeiliche Verfahren gegenüber Alkoholsüchtigen gerichtet. Der Minister betont, daß die Vorschriften des Paragraph 16 des Gaststättengesetzes über die bei der Abgabe von Speisen und Getränken bestehenden Pflichten der Gastwirte eine abschließende Regelung darstellen, soweit er, der Minister, nicht selbst in diesem Erlaß weitergehende Maßnahmen ausdrücklich zuläßt. Polizeiverordnungen, die die Abgabe von geistigen Getränken an Trunksüchtige verbieten, seien daher nicht rechtsgültig. Die Polizeibehörden könnten aber auf anderem Wege an der Gesundung der Alkoholsüchtigen mitwirken. Zunächst haben sie, so bestimmt der Minister, Personen, die wiederholt in trunkenem Zustande betroffen sind, den Wohlfahrtsämtern namhaft zu machen, damit diese Fürsorgemaßnahmen treffen können. Weiter ist Personen, die infolge von Trunksucht zu Polizeiwidrigkeiten neigen, das Betreten von Schankstätten zum Zwecke des Alkoholgenusses im Wege der polizeilichen Verfügung zu untersagen. Wirte, bei denen alkoholsüchtige Personen zu verkehren pflegen, sind darauf hinzuweisen, daß sie die Einleitung eines Verfahrens auf Entziehung der Schankerlaubnis wegen mangelnder Zuverlässigkeit zu gewärtigen haben, wenn sie weiter an solche Personen alkoholhaltige Getränke verabfolgen. Diese Bestimmungen finden auf Kleinhändler mit Branntwein sinngemäß Anwendung.

Die Beanspruchung der Reichsbank zum 31. März hielt sich durchaus im erwarteten Rahmen, denn sie ist geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, in die das Osterfest fiel. Die gesamte Kapitalanlage hat sich in der verflossenen Bankwoche um 513,2 auf 4629,5 Millionen RM. erhöht. Der Zahlungsmittelumlauf beträgt Ende März 5841 Mill. RM. gegen 5730 Mill. RM. Ende Februar und 5706 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Bestände an Gold und devisenfähigen Devisen haben sich um rund 65 000 RM. auf 85,1 Mill. RM. erhöht.

Das Rundfunkgespräch zwischen Leni Riefenstahl und Reichssendeleiter Hadamovsky am 27. März im Deutschlandsender über den Film des Reichsparteitages „Triumph des Willens" wird mit Rücksicht auf die Uraufführungen des gewaltigen Filmwerkes in allen Städten Deutschlands von den deutschen Reichssendern wiederholt. Der Reichssender Köln bringt das Gespräch am 3. April um 19.05 Uhr.

Konteradmiral a. D. Sarnow, eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Seeoffizierskorps vor dem Weltkriege, ist nach langem schweren Leiden im Alter von 84 Jahren in Kiel gestorben.

Der Führer des SS-Abschnittes 23 Berlin, SS-Standartenführer Peter Jessen Johannsen ist am Samstag einem Flugzeugunfall zum Opfer gefallen.

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte Dienstag nachmittag im Beisein des polnischen Botschafters Exzellenz Lipski und des Professors Traeter zu einer eingehenden Besichtigung die Ausstellung polnischer Kunst in der preußischen Akademie der Künste.

Ueber tausend Personen waren am Montag einer Einladung des deutschen Botschafters in Washington ins Hotel Mayflower gefolgt, wo der Dresdner Kreuzchor ein Konzert gab. Begeisterter Beifall dankte den Sängern.

Der französische Abgeordnete Renaudel, der Vorsitzende der von ihm mitgegründeten Neusozialistischen Partei, ist nach langem Leiden auf der Insel Mallorca gestorben.

Bei dem Untergang eines norwegischen Fischdampfers bei Hammerfest ist die gesamte Besatzung von sechs Mann ums Leben gekommen.

In einer Turiner Sprengstoffabrik ereignete sich, vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen, eine schwere Explosion, durch die sieben Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden.

RENNEN ZU DORTMUND

Sonntag, den 7. April, 15 Uhr

Gesamtpreise ca 16500.–RM
6 Flach- und 2 Hindernisrennen.

Werdet Mitglied! Eintrittsgeld 20 RM.

Mitglieds-Beitrag 40 RM., dafür 1 Mitgl.
1 Damen- u. 1 Beikarte im Werte von 132 RM.

Praxis-Eröffnung

Dr. Haver

Facharzt für Hals, Nasen und Ohren

Dortmund, Reinoldistraße 5[1]

Sprechstunden 11—½1, ½3—½4, Sonnabds. 10—½12

Telefon 37909 633

Musikverein Schwerte

Donnerstag, den 4. April 1935 20 Uhr (pünktlich) im Saale „Im Reiche des Wassers"

Judas Makkabäus

Vaterländisches Oratorium von G. F. Händel in der Neubearbeitung von H. Stephani

Ausführende:

Ella Döinghaus (Sopran), Beril Klaembt (Alt), Hans Sträter (Tenor), Eugen Klein (Baß), Gerard Bunk (Cembalo), der Chor des Musikvereins, der verstärkte Instrumentalverein, der Knabenchor des Realgymnasiums.

Leitung: Ernst Buckemüller 635

Trauerdrucksachen liefert schnell **C. Braus**

Ev. schulentlassenes

Mädchen

für nachmittags gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einige Damen und Herren

für leichte

Werbetätigkeit

gesucht. Zu melden:

Donnerstag nachmittags zwischen 3—5 Uhr im Wartesaal II. Klasse (Bahnhof Schwerte) 632

5 Zimmer-Wohnung und Küche

Bohlgarten 1, 1 Etage, zum 1. 5. oder 1. 6. zu vermieten (einschl. Hausgarten).

Schriftliche Bewerbungen an:

Dr. Melchheier, Herne

629 Goethestraße 76

Frische Ware!

Kochschellfisch Pfd. 25 Pfg.
Goldbarsch .. Pfd. 23 Pfg.
Bratschellfisch Pfd. 18 Pfg.
Salzgurken .. Pfd. 16 Pfg.

Kaufhaus für Lebenmittel

Brückstraße 23. 634

ESU Stahl-Holz-**Betten** Stahlfeder- u. Auflege-**Matratzen**

Schlafzim. an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Tageblatt für die Aemter Westhofen und Ergste

Holzen, 3. April. Bestandene Prüfung. Der Gärtnerlehrling Walter Heermann bestand vor dem Prüfungsausschuß der Landesbauernschule Westfalen, Iserlohn, seine Gehilfenprüfung mit dem Prädikat „gut". Lehrmeister ist Johann Heidenfels in Holzen.

Ergste, 3. April. Standesamtsstatistik. Im vergangenen Monat wurden auf dem hiesigen Standesamt beurkundet drei Eheschließungen, (7), 1 Geburt (1), Sterbefälle 2 (3). Die Zahlen in Klammern sind die des Vormonats.

Hennen, 3. April. Schulausflug. Die Oberstufe der hiesigen Volksschule machte als Abschluß des Schuljahres unter der Führung von Hauptlehrer Riepelmeyer eine Autofahrt nach der westfälischen Landeshauptstadt Münster. Dort konnten die großen Schleusenanlagen, der schöne Dom, das alte Rathaus mit dem Friedenssaal, verschiedene Kirchen, die Käfige am Lambertusturm und endlich das schöne Schloß und der Zoologische Garten besichtigt werden.

Aus dem Nachbargebiet

Iserlohn, 1. April. Sittlichkeitsverbrecher verurteilt. Die 3. Große Strafkammer in Hagen verurteilte den noch unbestraften W., einen Mann von 60 Jahren, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Mädchen unter 14 Jahren zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis, indem dem Angeklagten mildernde Umstände bewilligt wurden.

Iserlohn, 2. April. Freitod. In seiner Wohnung erschoß sich ein R. von hier, der bei der Stadtkasse beschäftigt war. Es ist festgestellt worden, daß R. sich keinerlei Verfehlungen zuschulden hat kommen lassen. Die Ursache zu der Tat ist vielmehr in einem Krankheitszustand zu suchen.

Turnen, Spiel, Sport

VfL. Schwerte

Während die Stammmannschaften von VfL. Spielruhe hatten, warteten die Mannschaften der Jugendabteilung mit 5 Spielen auf. Den schönsten Sieg des Tages spielten die Kleinsten heraus. Im Spiel

Urbanusschule Huckarde — 1. Schüler VfL.

welches auf dem Westfalia-Platz in Huckarde zum Austrag kam, konnten die kleinen Fußballer von VfL. einen überzeugenden Sieg von 6:0 herausholen. Die Schwerter Mannschaft, in welcher kein schwacher Punkt zu erblicken war, ließ den Dortmunder Schul-Stadtmeister nicht zu Worte kommen. Die Schwerter Jungens schossen nicht weniger als acht Tore, wovon aber zwei nicht anerkannt wurden. In technischer und taktischer Beziehung waren die kleinen VfL.er ihrem Gegner bei weitem voraus. Die Schülermannschaft kann auf diesem schönen einwandfreien Sieg stolz sein; nur so weiter und der Erfolg wird nicht ausbleiben!

1. Jgd. VfL. — 1. Jug. Sportverein Schüren 3:3.

Technisch waren die Schwerter ihrem Gegner voraus, aber der große Eifer der Schürener wußte den Kampf ausgeglichen zu gestalten. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

2. Jgd. VfL. — 2. Jgd. Sportverein Schüren 2:0.

Die 2. Jugendmannschaft konnte einen durchaus verdienten Sieg erringen.

1. Jgd. VfL. — 2. Jgd. VfL. 5:2.

Dieses Diplomspiel, dessen Ergebnis für die Tabelle nicht mehr in Frage kam, wurde von der 1. Jugendmannschaft mit 5:2 gewonnen.

2. Jgd. Tus 06 Schwerte — 3. Jgd. VfL. 1:1.

Das unentschiedene Ergebnis entspricht den gezeigten Leistungen beider Jugendmannschaften.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Turnverein „Jahn" Schwerterheide

Turngemeinde Westhofen Meister der 2. Kreisklasse.

Turngemeinde Westhofen 1. — Jahn Schwerterheide 1. 4:2 (2:0).

Im Entscheidungsspiel trafen sich vergangenen Sonntag in Westhofen obige Mannschaften, die unter umsichtiger Leitung ein Werbespiel im wirklichen Sinne des Wortes austrugen. Beide Mannschaften beginnen nach Anpfiff naturgemäß nervös und keine der beiden Mannschaften kann sich vorerst zu einer einheitlichen Aktion zusammenfinden. Bereits nach 8 Minuten fällt das Führungstor für Westhofen, ein Strafwurf hart an der 16 m-Linie wird vom Halbrechten Westhofen unhaltbar verwandelt. Die Jahner lassen sich jedoch nicht entmutigen und greifen an. Der Sturm ist aber das Schmerzenskind der Mannschaft, und so bleiben Torerfolge aus. Die Westhofener sind dagegen glücklicher und können bis zur Pause noch einmal erfolgreich sein. Nach der Halbzeit legen die Jahner mächtig los und können auch ein Tor aufholen. Die Westhofener verwandeln aber einen Strafwurf, und die alte Tordifferenz ist wieder hergestellt. Noch sieben Minuten sind zu spielen, da können die Jahner das Ergebnis auf 3:2 korrigieren. Nun setzt ein Kampf auf Biegen und Brechen ein, der auf beiden Seiten aber ritterlich durchgeführt wird, bis zwei Minuten vor Schluß der Jahnhüter einen haltbaren Ball passieren läßt. Die Westhofener Mannschaft hat diesen Kampf auf Grund der besseren Stürmerleistung verdient gewonnen.

Schwerter Turnerschaft von 1868

Schwerter Turnerschaft 1. — Hohenlimburg Rahmer 1. — 3:6 (2:2)

Am Sonntag waren die Schwerter Gast in Hohenlimburg, um dort das fällige Punktespiel auszutragen. Die Schwerter zeigten dieses Mal ein technisch schönes Spiel. Hätten sie in jedem Spiel das vorgeführt, was sie am Sonntag in Hohenlimburg gegen den Tabellenführer gezeigt haben, so hätten sie bestimmt einen besseren Tabellenplatz inne.

In der ersten Halbzeit waren die Schwerter die Besseren. Beide Mannschaften legen sofort ein schnelles Tempo vor. Die Schwerter Mannschaft ist garnicht wiederzuerkennen. Durch den Mittelläufer gehen die Schwerter in 5 Minuten in Führung. Die Hohenlimburger legen nun noch ein schnelleres Tempo vor, können es aber nicht verhindern, daß die Schwerter in 2 Minuten das 2. Tor werfen. Nun leisten beide Hintermannschaften große Arbeit. Besonders der Schwerter Torwart hält die schwierigsten Sachen. Bis kurz vor Halbzeit lassen die Schwerter keinen Erfolg mehr zu. Nun können die Hohenlimburger 1:2 aufholen. Durch einen Strafwurf kommen sie dann noch auf 2:2. Nach der Pause gehen die Schwerter nach 2 Minuten wieder in Führung. Dieses Resultat können sie bis 20 Minuten vor Schluß halten. Jetzt setzen die Hohenlimburger alles auf eine Karte, werden auch noch vom Publikum tüchtig angefeuert. Die Schwerter Mannschaft wird hierdurch nervös und schon heißt es 3:3. Wieder ein Strafwurf für Hohenlimburg, unhaltbar für den Schwerter Torwart. Der gegnerische Sturm wirft nun noch zwei schöne Tore. Die Hohenlimburger verlassen als Sieger den Platz. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden besser am Platze gewesen. Die Hohenlimburger sind jetzt ungeschlagen Meister geworden.

T.V. Grüne Eiche Bürenbruch 1896

Grüne Eiche Bürenbruch 1. — Reichsbahn Schwerte 2.

(Für Bürenbruch gewonnen).

Zu einem billigen Erfolge kamen am Sonntag die Bürenbrucher, die zum angesetzten Meisterschaftsspiel vergeblich auf den Besuch des Handballgegners aus Schwerte warteten. Lediglich drei Spieler vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein waren erschienen, die aber unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten, als der aus Holzen eingetroffene Schiedsrichter Korte das von ihm zu leitende Punktespiel anbzw. abgepfiffen hatte und die komplett angetretene Gastgebermannschaft als kampfloser Sieger erklärte. Die Bürenbrucher Elf ist durch diesen weiteren Punktgewinn ungeschlagener Meister der 3. Kreisklasse von Schwerte und Umgegend geworden; sie steigt mithin zur 2. Kreisklasse auf.

Die zweite Mannschaft war am Sonntag spielfrei.

Nachzutragen wäre noch das von den Vereinsjüngsten ausgetragene Diplom-Handballspiel in Holzen. Zum Punktespiel trafen sich mit folgendem Ergebnis:

Tus 07 Holzen Schüler — Grüne Eiche Bürenbruch Schüler 3:1.

Gerätemannschafts-Meisterschaften

Aus dem Ring 7

Gau 9 Westfalen — Kreis Lenne-Volme

Jahn Schwerterheide, Westfalia Garenfeld und Turnverein Berchum siegreich

Am vergangenen Samstag und Sonntag wurden im heimischen Ring 7 die Gerätepflichtkämpfe weiter fortgesetzt. Erwartungsgemäß blieben Jahn Schwerterheide und Berchum sicherer Sieger, während das Ende zwischen Villigst und Garenfeld nur ein ganz knappes war.

Jahn Schwerterheide — Tus 07 Holzen 562:530 Punkte

Der Turn-Verein Jahn Schwerterheide hatte am Samstag die Turnmannschaft von Tus 07 Holzen zu Gast und konnte diese erwartungsgemäß besiegen. Nachdem der Vereinsführer des TV. Jahn Schwerterheide in kurzen Zügen auf das deutsche Geräteturnen hingewiesen hatte, begann der Kampf mit dem Turnen am Querpferd. Hier holte Slont durch sauberes Geschwünge in der Kürübung die volle Punktzahl. Jahn hatte sich bereits an diesem Gerät einen beträchtlichen Vorsprung gesichert, da Holzen hier reichlich unsicher turnte. Am Barren waren sich die Gegner gleichwertig, auch hier holte Slont in der Pflichtübung die höchst erreichbare Punktzahl 20. Die Holzener Turner zeigten am Barren annehmbare Leistungen, während die Jahner sich in Schwierigkeiten ergingen, wodurch eben durch Unsicherheit der einzelnen Turner Punkte verloren gingen. Auch an den anderen Geräten waren sich die Gegner gleichwertig. Hier verdient noch hervorgehoben zu werden, daß Slont auch im Pferdlangsprung die 20 Punkte erhielt. Am Reck war der beste Turner Kleeschulte vom Tus 07 Holzen mit 19 Punkten. Als Einzelsieger aus diesem Kampf gingen hervor: 1. Slont, Albert, Jahn Schwerterheide, 128 Punkte., 2. Kleeschulte, Hugo, Tus 07 Holzen, 122 P., 3. Wüsthoff, Günther, Schwerterheide, 120 P.

Westfalia Villigst — Westfalia Garenfeld 516:522 Punkte

Im interessantesten Kampf des Tages standen sich diese Gegner in Villigst gegenüber. Die Garenfelder Mannschaft, die schon gegen Reichsbahn Schwerte nach der angenehmen Seite überraschte, zeigte auch hier, daß sie zu kämpfen versteht, denn mit einem Vorsprung von nur 6 Punkten zu siegen, das zeugt davon, daß sich beide Mannschaften vom Anfang bis zum Ende gleichwertig gewesen sind. Die Villigster Mannschaft ist kampfstärker geworden, denn in Josefs hat sie einen Turner erhalten, der bereits am Samstagabend Danschewitz knapp niederringen konnte. Danschewitz erhielt für seine Pflicht- und Kürübung jedesmal die volle Punktzahl. Im diesem Kampf überrascht das schlechte Abschneiden von Willi Voigt, der sich dieses Mal mit dem 4. Platz hinter seinem Bruder Walter begnügen mußte. Als Einzelsieger gingen hervor: 1. Josefs, Heinz, Villigst, 123 Punkte, 2. Danschewitz, Walter, 122 P., 3. Voigt, Walter, Garenfeld, 109 P.

Turngemeinde Westhofen — Tv. Berchum 561:612 Punkte

Diese Mannschaften standen sich in Westhofen gegenüber, wo der Gastgeber sich überraschend hoch geschlagen bekennen mußte. Die Berchumer Mannschaft bot eine abgerundete Leistung. Bei Westhofen war gegenüber dem 1. Kampf auch eine Formverbesserung zu bemerken. Die Einzelsieger in diesem Kamp, waren: 1. Jürgensmann, Turnverein Berchum, 128 Punkte, 2. Risse, Turnverein Berchum, 128 P., 3. Hostnecht, Westhofen, 120 P.

Kurze Sportnachrichten

Westfalenstaffel Hohensyburg — Herdecke am 16. Juni.

Westfalens größte Straßenstaffel, der Staffellauf Hohensyburg — Herdecke, kommt in diesem Jahre am 16. Juni zur Entscheidung. Ursprünglich war es nur eine Staffel des jetzigen Märkischen Turnkreises, aber zwischenzeitlich hat sie sich zur größten Straßenstaffel Westfalens entwickelt. Im letzten Jahre nahmen über 100 Mannschaften mit über 1500 Läufern teil. Neben den Vereinsmannschaften des DRfL werden sich auch die SA-, HJ- und Arbeitsdienstformationen beteiligen.

Sieben Westfalen in der Olympia-Kernmannschaft.

In die Olympia-Kernmannschaft der Schwerathleten wurden jetzt endgültig folgende sieben Athleten eingereiht:

Im Gewichtheben: Jansen (Wanne-Eickel), griechisch-römischen Ringen: Scharfe, Muß (beide Hörde 04) und Vogedes (Roland Dortmund), Freistilringen: Nagel (Witten 07), Sperling (Roland Dortmund) und Weikart (Hörde 04).

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 4. April 1935.

6,00 Morgenruf. Anschl. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter, anschl. Frauenturnen.
8,50 Frühjahrskuren.
9,00 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Schulfunk.
10,45 Schüleraustausch als Arbeitsgebiet deutscher Schulen.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fidele Sänger am Rhein.
13,25 Das Rundfunkorchester, Leitung: A. Winter.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Die Funkschrammeln spielen.
14,45 Sendepause.
15,00 Kinderstunde.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,45 Gymnastikstunde, an der auch werdende Mütter teilnehmen können.
16,00 Konzertstunde.
16,30 „Es ist mir noch wie gestern", Kindheitserinnerungen.
17,00 Nachmittagskonzert.
18,30 Westfälische Heimatmuseen erzählen.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Aus dem deutschen Volksliederhort.
19,30 Werkarbeit im BDM.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Wir sagen den neuen Monat an.
20,45 Unsere Wagnerstunde (1).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wochenvorschau.
22,20 Worüber man in Amerika spricht.
22,30 Unterhaltungsmusik und Tanz.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 1. April. Dem heutigen Schlachtviemarkt waren zugeführt 746 Stück Großvieh darunter 22 Ochsen, 99 Bullen, 594 Kühe, 29 Färsen, 2 Fresser; 707 Kälber, 26 Schafe, 2374 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh flott, bei Kälbern mittel, bei Schweinen ruhig. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 36—39, b) 33—35 Rm; Bullen: a) 36—38, b) 33—35, c) 29—32, d) 26—28 Rm; Kühe: a) 36—39, b) 32 bis 35, c) 27—31, d) 20—26 Rm; Färsen: a) 36—40, b) 33—35, c) 29—32, d) 25—28 Rm; Kälber: a) 52—56, b) 32—51, c) 33—41, d) 23—32 Rm; Schweine: a) II. 46—50, b) 46—50, c) 44—49, d) 42—45, g) 40—46 Rm.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. II/35 1488